

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Vertriebslokalen.

Inserate werden nach auflegendem Tarife berechnet.

Partei und Regierung.

Budapest, 8. Juli.

Die Komödie der Irrungen, welche am letzten Sonntage unter dem Titel der Judeneminarfrage im Abgeordnetenhaus aufgeführt wurde, mußte selbstverständlich zu einem Nachspiel im Deakklub führen. Wie dieses ausfallen würde, war mit aller Bestimmtheit vorauszusehen. Man warf eine Weile Spielball mit der „Schuld“; die Partei warf der Regierung vor, daß sie einseitig vorgehe; die Regierung beschuldigte die Partei, daß sie das Kabinet im Stiche lasse, und dann fielen sich Regierung und Partei gerührt in die Arme und versprachen, sich zu bessern. Trefort erhielt ein Vertrauensvotum und damit ist auch die urplötzlich hereingebrochene Portefeuillekrise glücklich aus der Welt geschafft. So tadelnswürdig und unqualifizierbar wir auch das Benehmen Treforts am letzten Sonntag gefunden haben, so freuen wir uns doch dieser Lösung und gönnen dem Unterrichtsminister das Zeichen der Anerkennung, welches ihm seitens der Partei zu Theil wurde. Denn in besseren Händen, als in den seinen, könnte sich nicht leicht das Unterrichtsportefeuille befinden, und es wäre schwer, ja beinahe unmöglich gewesen, Trefort einen würdigen Nachfolger zu geben.

Die Vorgänge des letzten Sonntag haben aber trotz der gestrigen Versöhnungsszenen eine tiefere Bedeutung. Sie sprechen zu laut und beherzt, als daß sie durch Vorsätze zur Besserung als beigelegt erachtet werden könnten. Die Art, wie die Regierung handelte und die Deakpartei stimmte, ist nicht das Werk eines blinden Zufalls, sondern das Ergebnis des Zerfetzungsprozesses, der seit einigen Jahren die einst so stramme parlamentarische Majorität zerriß. Und auch dieser Zerfetzungsprozeß hat seine Ursache nicht, wie vielfach behauptet wurde, in persönlichen Strebungen und Intriguen, sondern in natürlichen Quellen. Die Deakpartei ist altersschwach und hinfällig geworden, wie jede parlamentarische Partei, welcher allmählig die Basis ihrer Existenz entzwindet. Der Deakpartei aber

ist tatsächlich dieser Boden entzogen; ihr Bestand war auf die Erzielung und Erhaltung der Ausgleichsgefeße gegründet und diese Grundlage war insolange eine Charakter leihende, als ernste Gefahren dem staatsrechtlichen Ausgleich drohten. Heute steht dieser fest und geschützt gegen jeden Ansturm da; kein ernstlicher Politiker unternimmt es mehr, gegen die Macht dieser mit dem Willen der Nation vollzogenen Thatsachen anzukämpfen.

Damit aber hat auch der Punkt, um welchen sich früher die Partei gruppirt, seine konzentrirende Gewalt verloren und die Theile und Partikeln, aus denen die Partei besteht, stoßen sich zu sehr gegenseitig ab, als daß sie, nachdem das einigende Band entfallen, nach einer Richtung hin ihre Kraft äußern könnten. Nur so ist es erklärlich, daß die Fraktionen derselben Partei nach allen Richtungen hin auseinanderstieben und daß urplötzlich die Regierung den Raum, wo einst eine einheitliche starke Partei stand, leer oder nur spärlich besetzt sieht und sich selbst isolirt findet und zu Vereinbarungen mit oppositionellen Parteien gezwungen ist.

Wir begreifen, daß eine Neukonstituierung der Partei nicht knapp vor Thorschluß unternommen werden, daß diese Aufgabe nach dem Scheitern der Koalition selbst beim besten Willen nicht so leicht gelöst werden kann. Zum Mindesten aber muß zwischen der Regierung und der Partei, welche sich die regierende nennt, ein anständiges Verhältniß hergestellt werden können, welches die Lösung der noch vorhandenen wenigen, aber wichtigen Aufgaben ermöglicht und erleichtert. Es darf in der kurzen Spanne Zeit, welche dem Tagen des Parlamentes gegönnt ist, nicht wieder vorkommen, daß die Regierung ihre Stütze außerhalb ihrer Partei suchen muß, wie es sich nicht mehr ereignen darf, daß die Regierungspartei einer Vorlage von der Bedeutung des Wahlgesetzes zustimmt, dieselbe aber durch das Hintertürchen eines in die Debatte geworfenen Beschlußantrages, wie jener des Abgeordneten Julius Schwarz über das Inkolatzgesetz, wieder hinwegskamotirt. Freilich kann man die

Regierung selbst nicht nur nicht von allem Verschulden freisprechen; vielmehr hat gerade das Kabinet Bittó manche schwere Sünde auf dem Gewissen, durch welche sich die gegenwärtige Situation zu ihrer vollen Trostlosigkeit zuspizte. Das Kabinet versteht es eben nicht, eine Partei mit starker Hand zusammenzuhalten und zu leiten. Eine solche Kraftanstrengung liegt nicht in der Natur des gegenwärtigen Ministerpräsidenten, der lieber nach rechts und nach links kokettirt und faulen Kompromissen stumm zunickt, als daß er sich energisch am rechten Orte und zur rechten Zeit einsetzte. Vorkommnisse solcher Art, und Szenen, wie sie sich anlässlich der Seminardebatte abspielten, schädigen ebenso intensiv die ohnehin auf genug schwachen Füßen stehende Autorität der Regierung, wie das Ansehen des Parlamentes.

Budapest, 8. Juli.

Im Klub der Deakpartei erklärte heute Ministerpräsident Bittó, die gesammte Regierung könne die Verantwortlichkeit für jene Lage nicht übernehmen, welche die Verwerfung der Gesekentwürfe bezüglich der Anschlüsse an die rumänischen Eisenbahnen oder, besser gesagt, die Ablehnung der Konzessions-Verleihung für Temesvár-Drsova an die österreichische Staatsbahn nach sich ziehen würde. In derselben Konferenz führten Finanzminister Ghyczy und Kommunikationsminister Zichy den Nachweis, daß die für Budapest geradezu eine Lebensfrage bildende Angelegenheit der Differentialtarife überhaupt nicht mit dem vorliegenden Gesekentwurf in Verbindung gebracht werden könne. Die Frage der Differentialtarife kann und darf also bei Verhandlung der Konzessions-Verleihung auch nicht einmal berührt werden. Das ist ein Gegenstand späterer Abmachungen; diese Frage soll verhandelt werden, wenn die österreichische Staatsbahn bereits im Besitze der Konzession sein wird. Die österreichische Staatsbahn erhält also Temesvár-Drsova nicht nur, sie erhält sie, ohne daß der Hauptstad auch nur die geringste Garantie in Bezug auf eine Aenderung der bisherigen Tarif-

Der todte Edgar.

Von A. Scarneo.

Was ich dem geneigten Leser in nachstehenden Zeilen erzähle, hat sich vor fünf Jahren unweit des Baderortes Oberbrunn zugegetragen, wo ich mich auf meiner Sommertour durch die Schweiz für acht Tage niedergelassen hatte, um der Gesellschaft eines alten Studienkollegen willen, der dort eine Kaltwasserkur beendete.

Che ich indessen meine Geschichte beginne, muß ich bemerken, daß dieselbe anspruchslos und einfach, und in ihren Grundzügen völlig wahr und unverfälscht ist. Ich bin ein nüchterner, ja, prosaischer Mensch, dem jede romantische Auffassung der Dinge dieser Welt ferne liegt; meine Gegner, ja, sogar meine Freunde pflegen zu behaupten, daß diese meine Sinneigung zum Skeptizismus häufig übertrieben sei, und ich gestehe zu, daß ich niemals an Etwas in dieser Welt zu glauben vermöchte, was ich nicht persönlich erfahren habe. Aber ich kann verbürgen, was ich in jener Stunde gesehen, von der ich sprechen will, mit meinen lieblichen Augen gesehen, bei gesunden Sinnen, am hellen Tage, und stehe für die Wahrheit des Erlebten ein, das ich hiemit mehr als Thatsache berichte, denn als Erzählung in gewohnter Ausschmückung zu bieten habe.

Mein Name ist Lawrence Vegriz, mein Beruf der eines Rechtsanwalts, mein Wohnort London. Ich bereiste zur Zeit mit Francis Wolfe, dem erwähnten Freunde, die Schweiz seit Langem wieder einmal und wohl zum letzten Male mich auf ähnlichen Touren seiner Gesellschaft erfreuend, denn Wolfe sollte sich das kommende Frühjahr mit einem hübschen Mädchen aus Middlesex vermählen und dem jovialen Junggefellentreiben somit Valet sagen.

Wir verbrachten in Oberbrunn einige ruhige Tage,

planten unsere weiteren Rundfahrten in aller Ruhe und stärkten uns zunächst für eine größere Bergpartie, die wir als Anfang derselben von Oberbrunn aus unternehmen wollten. Endlich brachen wir eines Morgens, mit Alpenstock und Kängel versehen, auf, schüttelten unserem Wirth, Dr. Steigl, zum Abschiede die Hände, nickten einigen bekannten Kurgästen, die auf der Esplanade vor des Doktors komfortablem Etablissement sich im Sonnenschein ergingen, ein Lebewohl zu, und wandten uns westwärts.

Wir hatten unsere dreißig Meilen Weges als Tagewerk vor uns, und fanden, etwas spät, daß wir lange nicht zeitlich genug aufgebrochen waren. Doch war der Morgen prächtig, der Himmel heiter und sonnig; der Führer, pünktlicher als wir, hatte uns bereits seit zwei Stunden erwartet; Freund Wolfe, ein Langschläfer, bestand mit der ganzen Hartnäckigkeit des Schuldbewußtseins auf seiner Ansicht, es sei immerhin noch nicht zu spät, und wir waren bei unserem Vorhaben geblieben. Wir wollten einen neuen Tunnel besuchen, der diesen Sommer sehr viel von sich reden machte, und der Weg, der zunächst vor uns lag, führte uns durch ein Fichtenwäldchen und an grünen Maisfeldern vorüber, deren goldene Frucht der Sichel des Schnitters zu harren schien. Dann ging es langsam abwärts, denn eine Thalebene lag zwischen uns und dem neuen „Paß“; weiter gelangten wir an einen binsenungürteten, blauen See, wo wir ein kleines Boot mieteten, das zierlich mit roth-weißen Streifen bemalt war, wie die Gondeln des Lago Maggiore, und das ein kräftiger Ruderer an's andere Ufer führte, wobei er nicht verfehlte, als wir uns in der Mitte des See's befanden, einen Alpenjodler in die warmen Sommerlüfte zu entsenden, dessen Poesie zu würdigen meinen etwas subtilen Gehörwerkzeugen ver-sagt schien.

Wieder auf festem Boden angelangt, belehrte uns unser Führer, daß wir uns nun an der Stelle befänden, wo der Pfad zum „Höhenhorn“ hinauf seinen eigentlichen Anfang nehme. Dies sei jedoch der sogenannte alte Weg und schlecht gehalten; etwas weiter würden wir den neuen „Paß“ finden, der sei so statklich und so breit, daß Kutscher und Wagen ihn befahren könnten und erst dies letzte Frühjahr eröffnet worden.

Mir ist der alte Paß gut genug, und lieb und werth dazu, bemerkte mein Freund Wolfe, sich einen Strauß wilder Bergkneimnicht pflückend, den er, und ich hielt dem Verlobten einer schönen Braut diese romantische Schwäche nachsichtsvoll zu Gute, sorgfältig in seiner Tasche barg; es ist ja ein wahres Stück Arkadien hier!

Dem der Schäfer in diesem Augenblick ebenfalls nicht fehlt, versekte ich mit boshaftem Seitenblick auf die blauen Erinnerungsbüthen in seiner Hand. Aber Francis Wolfe hatte vollkommen Recht! Ein einsamer Pfad wand sich zwischen statklichen Bäumen und bemosten Felspartien aufwärts; ein klarer Bach rieselte murmelnd nebenan der Ebene zu, bald zwischen Farrentraut und schlanken Gräfern verdeckt, bald irgend einen hohlen Baumstamm zum Ueberströmen füllend, bald quer über unseren Weg in launigen Sprüngen hüpfend, um dann wieder als niedlicher Wasserfall schäumend auf eine Weile zu verschwinden und später als anständige Welle sich wieder zu zeigen. Zu unseren Häuptern lugte durch's Waldesgrün hie und da ein Endchen blauen Himmels und schossen fed die goldenen Sonnenstrahlen; flinke, braune Eichhörnchen sprangen von Ast zu Ast und zu unseren Füßen dufteten tiefgrüne Gräser mit Moos und blauen Glockenblumen durchwoben, oder lockten zeitweise die hochrothen, wilden Erdbeeren. Nach einer Wegstunde ungefähr standen wir auf einer klei-

Siehe eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Platt, sowie die Roman- und Feuilleton-Beilage.

Politik der genannten Gesellschaft geboten würde. Und hieraus macht das gesammte Ministerium — nicht bloß der Ressortminister — eine Kabinettsfrage.

Im Unterhause interpellirt Eduard Horn den Finanzminister in Bezug auf die zweite Hälfte des großen Anlehens. Er erwähnt, daß alle Welt die Verleihung der Linie Temesvár-Orsova an die österreichische Staatsbahn mit der Anlehensfrage in Verbindung bringe. Es ist nämlich allgemeine Ueberzeugung, daß diese Linie eine Vorbedingung sei für den Abschluß der zweiten Hälfte des Anlehens. Er knüpft hieran einige Fragen, unter Anderem auch diejenige, ob es wahr sei, daß die Regierung bisher vom Rothschild-Konfortium nur Vorschüsse erhalten habe, und daß der Abschluß des Anlehens für später verschoben sei. Die letztere Frage beantwortete Ghyczy sofort bejahend; er hat damit amtlich konstatiert, was alle Welt bereits seit Langem wußte. Die übrigen Interpellationspunkte Horn's verspricht Ghyczy später zu beantworten. Auf den Zusammenhang des Anlehens mit Temesvár-Orsova kommt der Finanzminister auch nicht mit einem einzigen Worte zu sprechen.

Ist dieses Schweigen nicht berechtigt genug? Kann man die Zwangslage, in welcher sich das Land befindet, drastischer kennzeichnen, als dies durch die Haltung Wittó's im Klub, durch diejenige Ghyczy's im Hause geschehen? Der Klub hat sich bereits unter das caudinitische Joch gebeugt, auch das Haus wird dies thun müssen. An ihren Früchten erkennen wir die Finanzpolitik der letzten sieben Jahre. Wenn es nur zum Mindesten das letzte Sühnopfer wäre!

Budapest, 8. Juli.

Die Blätter beschäftigen sich mit der Anwesenheit des Banus Mazuranic's. „Reform“ glaubt, dieselbe stehe mit dem serbischen Kirchen-Kongresse und mit den im kroatischen Landtage einzubringenden Vorlagen in Verbindung. Aus verlässlicher Quelle kann die „Ungar. Corr.“ berichten, daß die Regierung wünschte, mit dem Banus bezüglich des im serbischen Kirchen-Kongresse auszuarbeitenden Organisations-Status, wie auch bezüglich aller mit dieser Frage in Verbindung stehenden Eventualitäten ein detaillirtes Programm festzusetzen. Da es jedoch hiezu an Zeit mangelte, wurden nur die prinzipielle Seite und die Hauptmomente der Frage besprochen und festgestellt. Die Abreise des Banus erfolgt demnach schon heute.

Vor der Unterhausung hielt der Dekklub eine Konferenz, um über die Vorlage betreffend die rumänischen Bahnanstöße schlüssig zu werden. Graf Ráday sprach gegen die Linie Temesvár-Orsova, welche unfruchtbar Gebiete durchziehe, während eine Linie Arad-Orsova nicht nur kürzer wäre, sondern auch produktive und industrielle Strecken berühren würde. Er verlangt für sich die Erlaubnis, im Hause einen Beschlus- antrag einzubringen, demgemäß die Uebertragung der Arad-Temesvárer Bahn an eine andere als die österreichische Staatsbahngesellschaft statthaben und der Regierung die Einflußnahme auf die Tarife der Arad-Temesvárer Linie gesichert werden müsse. Prileky verlangt ebenfalls Modifikationen, durch welche die Einflußnahme der Regierung auf die Tarife gesichert würde. Tavassit tritt für den Steiger'schen Antrag ein, während Pacsoly die Vorlagen gänzlich verwirft, weil dieselben un-

mäßige Opfer heischen, ohne einen Nutzen zu schaffen. Nachdem Ghyczy und Kommunikations-Minister Zichy wiederholt für die Vorlage eingetreten waren, stellte Ministerpräsident Wittó die Kabinettsfrage, worauf die Opponenten retirirten und als Beschluß der Partei die Annahme der Vorlagen ausgesprochen wurde.

Der Klub des linken Centrums hat die auf die rumänischen Bahnanstöße bezüglichen Vorlagen verworfen. Die „Neue Freie Presse“ erhielt nichtsdestoweniger unter gestrigem Datum folgendes vielseitige Telegramm in dieser Angelegenheit aus Budapest: „Die Linke wird gegen die Vorlage über die Temesvár-Orsovaer Bahn sprechen, dieselbe jedoch bei der Abstimmung, aus Rücksicht auf die Anleihe, nicht zum Falle bringen. Im Nothfalle wird sich ein Theil der Abstimmung enthalten.“ Diese Mittheilung ist wahr sein, insofern nichts dergleichen verlautete, als hätte der Klub aus dem erwähnten Beschluß eine Parteifrage gemacht. Die Vorlage über die Odenburg-Debentur-Linie, über welche der Klub ebenfalls berieth, wurde ohne jegliche Bemerkung acceptirt.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. Juli.

Heute hat das Abgeordnetenhaus, in die Spezialdebatte über das Wahlgesetz eingehend, glücklich den Titel und den ersten Paragraph erledigt. Gespochen wurde auch zum zweiten Paragraph, die Erledigung desselben jedoch für morgen vertagt. Einigermaßen einschuldbar ist die Magerkeit des erzielten Resultates durch einige sehr interessante Verhandlungen, die vor der Tagesordnung stattfanden.

Zuvörderst fand über Initiative Horn's eine bedeutende Zwiegesprache zwischen ihm und dem Finanzminister über die rumänischen Bahnanstöße statt.

rumänischen Bahnanstöße

Horn wies darauf hin, daß die Sektionen heute Nachmittags die wichtigen Vorlagen in Verhandlung nehmen werden, welche die bedeutendste Verkehrsline Ungarns der österreichischen Staatsbahngesellschaft überantworten. Wie in der Regel vortreflich informirte Blätter melden, habe bei dieser Angelegenheit die Regierung einer finanziellen PreSSION nachgegeben, indem das betreffende Konfortium die zweite Hälfte der 153 Millionen-Anleihe nur unter der Bedingung zugesagt habe, daß die Linie Temesvár-Orsova an die österreichische Staatsbahn konzeffionirt werde. Damit die Abgeordneten nun nicht unorientirt an die Verathung der Vorlage in den Sektionen gehen, bittet er den Finanzminister um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Ist die Nachricht begründet, daß die zweite Hälfte des 153 Millionen-Anlehens noch nicht placirt ist, und daß das betreffende Konfortium bloß Vorschüsse ertheilt habe?

2. Wenn diese Nachricht wahr ist, wie gedenkt der Finanzminister die Aufnahme dieser Vorschüsse ohne besondere Ermächtigung zu rechtfertigen; wie will er sein Vorgehen mit dem Anlehens- und Budgetgesetz vereinbaren?

3. Wenn die Nachricht unwahr ist, gedenkt der Finanzminister dem Hause den Anlehensvertrag vorzulegen?

Die Antwort Ghyczy's

lautet wie folgt: Ich weiß nicht, ob es angemessen ist, in dem Falle, wo in einer so wichtigen und heißen Frage eine Interpellation gestellt wird und zwar in solcher Form, daß man gegenüber einem Theile derselben moralisch gezwungen ist, gleich zu antworten, den betreffenden Minister nicht im Vorhinein aufmerksam zu machen. Dies kann man übrigens nach der Hausordnung nicht fordern und ich muß mich hierin fügen. Von den Fragen, welche an mich gerichtet wurden, beziehen sich die beiden letzten darauf, in welcher Weise der G. N. XIV d. J., durch welchen ich zur Aufnahme eines Anlehens ermächtigt war, effectuirt wurde. Das geehrte Haus möge mir gestatten, die Antwort auf diese Fragen für die Zeit vorzubehalten, bis ich Gelegenheit haben werde, hierauf eingehender und umständlicher zu antworten.

Auf eine Frage jedoch will ich schon bei dieser Gelegenheit antworten, um meine Aufrichtigkeit zu beweisen, und daß ich nichts verheimlichen will. Es ist in der That so, wie dies von mehreren Seiten mitgetheilt wird, daß nämlich das Konfortium, mit welchem ich in Unterhandlung stand, aus sehr wichtigen Gründen, von denen auch ich nicht bezweifeln kann, daß sie berechtigt sind, den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für günstig erachtete, über die Bedingungen der Uebernahme der Anleihe eine definitive Uebereinkunft zu treffen. Die definitiven Abmachungen wurden diesbezüglich für später, für den Herbst, vorbehalten. Es ist war, daß bis dahin das betreffende Konfortium jene Summen, welche leider zur Aufrechterhaltung des Staatshaushaltes nothwendig sind, vorstufweise vorgestreckt hat; bezüglich der definitiven Emission der Anleihe aber werden mit dem Konfortium erst zum Herbst Konferenzen gepflogen und eine Vereinbarung getroffen werden.

Ich habe diese Erklärung abgeben zu sollen geglaubt, damit nicht gesagt werde, ich habe die Sachlage absichtlich verheimlichen und dadurch das geehrte Haus irreführen wollen, was niemals meine Absicht war, es auch jetzt nicht ist und niemals sein wird.

Der Schlußsatz der Rede Ghyczy's wurde vom ganzen Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Horn gab sich mit der Antwort zufrieden.

Nun stellte Pacsoly im Interesse des ungarischen Grundbesitzes an den Handelsminister die Interpellation, ob derselbe nicht geneigt sei, die im vorigen Jahre bewilligte Zollfreiheit für Getreide, welches aus Rumänien oder Serbien importirt wird, aufzuheben? Der Minister ertheilte für heute keine Antwort. Hierauf erfolgten die im Berichte unserer jüngsten Nummer über die gestrige Konferenz des Dekklubs mitgetheilten Interpellationsbeantwortungen.

Ghyczy betonte in Beantwortung der Domahidy'schen Interpellation unter Anderem auch, daß am allerwenigsten jetzt zur Erntezeit an den bestehenden Steuererleichterungs-Institutionen gerüttelt werden dürfe und daß, wenn die Gemeinden und Komitate ihre gelegmäßige Pflicht bei der Einbringung der Steuern erfüllen werden, dadurch am Besten Mißbräuchen vorgebeugt werde. Uebrigens wird der Minister jeden etwa vorkommenden Mißbrauch strengstens ahnden.

Der Justizminister ergriff die Gelegenheit der Beantwortung der Tisza'schen Interpellation über seinen Erlaß in Angelegenheit der Gefängnisordnung zu einer ausführlichen und glänzenden Rede, in welcher er nachwies, daß sein Erlaß nicht nur dem Gesetze, sondern auch den Prinzipien der Humanität volle Rechnung trage. Für Disziplin müsse aber in Gefängnissen vorgeorgt sein, namentlich bei uns, wo nur allzu zahlreiche Sträflinge und allzu wenig entsprechende Strafhäuser vorhanden sind. Koloman Tisza erklärte, eine so ausführliche Rede nicht augenblicklich in allen Details erfassen zu können, machte indessen einige scharfe Bemerkungen gegen die Antwort des Ministers, die er nicht zur Kenntniß nehmen wollte. Die Majorität nahm jedoch Kenntniß von derselben.

Nun erst ging das Haus zur Tagesordnung, der Spezialdebatte über die Wahlvorlage,

über. Zum Titel: „Gesetzentwurf über die Modifikation und Ergänzung des G. N. V v. J. 1848 und des G. N. II Siebenbürgens“ ergriff Koloman Tisza das Wort. Er acceptirt den Titel, wie den ganzen Entwurf als Grundlage zur Spezialdebatte, weil er nicht will, daß noch ein Reichstag auf Grundlage der alten Wahlordnung gewählt werde. Dann macht er sich über Mocsary her, den er unter stürmischen Beifall der Rechten und der beiden Centren mit ägender Satire überschüttet und dessen grobthuendes Gebahren als „Parteihef“ mit Skorpionen geißelt. Mit stürmischen Applaus wurde insbesondere eine Stelle seiner Rede begrüßt, in welcher er erklärte: daß er das Ziel seines politischen Lebens, die Wohlfahrt des Vaterlandes, nie dem Mittel, dem Besitze der Majorität im Parlamente, aufopfern werde und daß eine Opposition, welche die Parteiinteressen über die Landesinteressen setze und weder lernen, noch vergessen könne, nie und nimmer zur Majorität gelangen oder überhaupt Nutzen schaffen könne.

nen Richtung des Gehölzes, in deren Mitte, gleich einem sagenhaften Runenstein, die uralte Grenzmark zwischen den Kantonen Uri und Unterwalden liegt.

— Laßt uns hier ruhen! rief Francis Wolfe aus und warf sich in's hohe Sommergras.

— Eheu, fugaces! und kürzer sind die Stunden noch, als unsere Lebensjahre! Warum sie nicht in vollem Zug genießen?

— Aber der Führer — der Mann hieß Peter Rauff und war ein echter Schweizer, patriotisch und fundig, treu und geldgierig den „lieben Touristen“ gegenüber, sonst indes ein ehrenwerthes Individuum — dieser Führer, sage ich, sträubte sich, nach Art aller Leute seines Handwerks, aus Leibestrafen gegen meines Freundes Absichten und erlaubte uns überhaupt keinerlei Selbstbestimmung. Er versicherte, nicht fünf Minuten Weges weiter oben befände sich eine kleine Schänke, wo man trefflichen Rothwein haben könne, bei gleicher Szenerie, wohlgemerkt. Wir fügten uns, und waren, gemäß richtiger Prophezeiung Peter Rauff's, auch halb an besagter Schänke, die, ein braunes Schweizerhäuschen, wie ein Schwalbennest an einem Fels- hang klebend, über einem schwindelnden Abgrunde höchst einladend uns entgegenwinkte. Und in einer mit Neben umkränzten Laube finden wir drei wackere Bergbewohner beim Rothwein, schwägend und schmauchend, als ob nicht ein nächster Schritt, wenn unbedacht gethan, sie ein paar tausend Fuß tief in die Eingeweide der gähnenden Klüftung zu ihren Füßen schleudern konnte.

Wir machten Halt zur Mittagstast in dieser malerischen Wildnis und eine lächelnde Schweizerin kredenzte uns mit verschämtem Erröthen etwas schlechten Kaffee, sehr hartes Brod und Ziegenkäse, indes unser biederer Cicerone ein Stück noch schwärzeren und noch mehr versteinerten

Brodes hervorzog und sich mit den drei Männern in der Weinlaube bald auf das Innigste verbrüder hatte. Die Leute plauderten äußerst lebhaft in ihrem unverständlichen Schweizer Deutlich. Wir Beide aber blickten schweigend in das smaragdgrüne Thal zu unseren Füßen und auf die amethystfarbigen Berge uns gegenüber, die zeitweise der Silberstrom eines Wasserfalles überglänzte.

— Gewiß, Lawrence, begann nach einer Weile mein Freund Francis, muß es selbst für Leute Deiner Art Momente geben, wo das rein Menschliche sich regt in ihrem Innern und ein Sehnen nach idyllischen Freuden sie überkommt, denen wir schließlich Alle zugänglich und die uns oft so verlockend scheinen, daß wir die künstliche Welt darüber vergessen...

— Du meinst, ob ich nicht zuweilen wünsche, ein Sohn dieser Berge zu sein, gesegnet mit treuem, einfältigem Sinn und einem Halse, dessen Bier anderwärts als die abschreckendste aller Häßlichkeiten gilt; item einer Gehälste, formlos an Gestalt und bar allen verlockenden Reizes, beschränkt von Geistesgaben, und einem Vater oder Ahnherrn, letzterer hundert Jahre und darüber alt und blödsinnig, nicht zu gedenken analoger Sprößlinge... Besten Dank, mein Lieber, ich bin zufrieden mit meinem wirklichen Schicksalslos. Francis schüttelte lächelnd das Haupt.

— Warum annehmen, sagte er zurück, daß ein braver Mann nicht sein Gehirn und sein Stück Landes zugleich pflegen könne? Doraz liebte das Idyll und ward der größte Dichter seiner Zeit.

— Seitdem hat sich die Welt ein Duzend Mal gedreht, Freund Francis, lachte ich, und der wahre Dichter muß in's Leben greifen da, wo es pulst.

— Leider! seufzte Francis; doch sieh' die Schneewirbel dort.

Ich blickte nach der bezeichneten Richtung. In der Ferne lösten sich vom Scheitel eines Berges uns gegenüber die weißen Massen, erst in leichten Wolken und Flocken, und rollten dann, sich unheilvoll verdichtend, langsam in die Tiefe. Wir sahen nicht, wie tief, wir ermaßen es nicht, aus welcher Höhe; wir hörten auch nicht den Donner der Lawine, als dieselbe ihr Ziel erreicht hatte. Lautlos für uns war das Werk vollbracht worden, lautlos das Ganze unseren Augen entschwunden.

Francis Wolfe seufzte tief auf.

— Mein armer Bruder Edgar! murmelte er nach einer Pause; es war sein liebster Jugendtraum, die Schweiz zu sehen und er schmachtete nach den Alpen und Naturschauspielen hier, wie Andere nach Erdenglück oder Geld und Ruhm!

— Ich hatte diesen jüngeren Bruder meines Freundes nie gekannt; er war ein vielversprechender Junge gewesen, der vor etwa zehn Jahren an einem bösen Fieber im Alter von achtzehn Jahren in Torquay starb.

— Und ist dieser Lieblingswunsch des armen Edgar nie erfüllt worden? fragte ich zurück.

— Nein, er hat England nie verlassen. Man sagt mir, daß die Aerzte jetzt Lungentränke vorzugsweise nach Gebirgsgegenden schicken; zu jener Zeit dachte man anders. Armer, lieber Junge! Mir ist oft, als müßte er noch leben, wenn dieser sein Herzenswunsch Befriedigung gefunden hätte.

— An Deiner Stelle, Francis, würde ich so schmerzlichen Gedanken nicht einmal Raum geben, wäntete ich ein.

— Ich kann mich ihrer nicht erwehren; den ganzen Morgen mußte ich des todtten Edgar gedenken, und je großartiger die Naturjeneren sich vor meinen Augen hier

Hierauf wurde der Titel von der überwiegenden Majorität des Hauses angenommen.

Beim ersten Paragraphen: „Das Wahlrecht besitzen alle eingeborenen oder naturalisirten Bürger — mit Ausnahme der Frauen — die ihr 20. Lebensjahr zurückgelegt haben und der in den weiterhin folgenden Paragraphen festgestellten Qualifikation entsprechen“...

Das Haus nimmt den Paragraphen an. Beim §. 2, welcher von der Ausübung des Wahlrechtes auf Grund „alten Rechtes“ handelt, verlangt Dr. B. für die Exekutive und G. für alle Adligen das „ewige“ Wahlrecht.

Bur Tagesgeschichte.

In Versailles wurden in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen dem linken Centrum und der Regierung über die Verfassungsfrage geführt. Das linke Centrum bot der Regierung seine Unterstützung unter folgenden Bedingungen an: 1. Das Kabinett verpflichtet sich, den Antrag Casimir Perier's zu unterstützen; 2. Minister Fourtou gibt von der Tribüne die Erklärung ab, daß die Regierung das Plebiszit verwirft und die Manöver der Bonapartisten verdammt, und 3. Staatsanwalt Hémar vom Pariser Appellhofe, welcher die Anklage gegen Cassagnac so mangelhaft geführt hat, wird abgesetzt.

Die Beschlüsse der Fuldaer Bischofs-Konferenz sind nunmehr durch eine Manifestation des Bischofs von Baderborn bekannt geworden. Der Bischof theilte einer Deputation des Klerus mit, daß die Oberhirten am Grabe des h. Bonifazius neuen Muth geschöpft und einstimmig beschlossen hätten, den Kampf für die Rechte der Kirche „unentwegt“ fortzuführen, wie es ihre beschworene Pflicht von ihnen fordere.

Don Carlos hat den Oberbefehl in Catalonien dem General Izquierdo übertragen. Der edle General scheint seine Phantastie durch fleißige Lectüre des Verfahrens der heiligen Inquisition sehr erhitzt zu haben. Dies beweist der nachstehende Tagesbefehl, in welchem Vizarraga seine Kriegskriegel veröffentlicht: „Wer den heiligen Namen Gottes, der heiligen Jungfrau oder der Heiligen blasphemisch mißbraucht, wird sofort verhaftet und bestraft werden, und zwar beim ersten Male mit dem Schimpfe, daß er innerhalb des Quartiers acht Tage hintereinander zwei Stunden Morgens und zwei Stunden Nachmittags an einem Pfosten angebunden und ihm ein Knebel angelegt wird; im Wiederholungsfalle wird ihm unerbittlich die Zunge durch die Hand des Senkers mit einem glühenden Eisen durchbohrt und er mit Schimpf aus dem Regimente gestochen werden, nach vorhergegangenem Urtheile des Kriegsgerichtes.“

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. Juni.

Selbst im Ueberflusse. Der Konsul von Chili in Brüssel, Herr S. Schmidt de Wilde, hat vernommen,

entfalten, desto mehr denke ich des Entzückens, das er empfunden haben würde, wenn ihr Anblick ihm vergönnt gewesen wäre. Kennst Du die unsterblichen Verse unseres Coleridge über Chamouni? Edgar ruhte sie auswendig und seine Phantasie schwelgte in den Bildern des Dichters. Die Lawine dort mahnte mich doppelt lebhaft daran. Nun denn, ich will die trüben Erinnerungen zu verschweigen suchen. Sprechen wir von etwas Anderem.

Im selben Augenblicke trat der Wirth aus dem Hause, ein rüstiger Gebirgssohn von etwa sechsundzwanzig Jahren, mit einem Strauß Edelweiß am Hute und recht anständigem Anzuge.

— Guten Tag, Ihr Herren, sagte er in ziemlich wohlklingendem Deutsch, denn Leute seines Gewerbes befließen sich in jenen Gegenden desselben um der Fremden willen, die sie besuchen; schönes Wetter! gut zur Reise, gut für uns're Wirthschaft! Sehen wohl zum neuen Paß? Herr Gott, ist das ein groß' Stück Arbeit! Und angefangen und fertig gebracht im Handumkehren, drei Jährchen! Sehen es wohl zum ersten Mal, die Herren, nicht? Beim „Schwarzen Kopf“ droben gewesen? Nein? Ueber den Splügen also? Gut, schon! Wenn Sie über den Splügen kamen, können Sie sich einen Begriff machen von dem neuen „Paß“; ist ganz so; hat eine Galerie, eingebauen in den Felsen, gerade wie die Via Mala, nur mit dem Unterschied, daß der neue „Paß“ viel länger ist, und von oben durch Schießscharten Licht erhält. O! 's gibt in der ganzen Schweiz keinen schöneren Punkt, als die Aussicht diesseits und jenseits am Tunnel vom neuen Paß, meine Herren, Sie können mir das glauben!

— Es muß Vortheil bringen, sagte ich, über die Klame des Wirthes lächelnd, daß ein bequemer Weg zum neuen Paß führt.

men, daß die Hauptstadt Budapest zur Ausführung der bereits beschlossenen und in Aussicht genommenen öffentlichen Arbeiten veranlaßt sein wird, bedeutende Kapitalien aufzunehmen. Demzufolge hat er seinen Finanzfreunden in Paris und London das Budget und den Vermögensausweis der Hauptstadt übersandt und angefragt, ob selbe zu einer Finanzoperation von zehn bis zwanzig Millionen Gulden geneigt wären. Da die Antwort bejahend ausfiel und Herr Schmidt von seinen Finanzfreunden beauftragt wurde, in dieser Angelegenheit Verhandlungen einzuleiten, so hat Herr Schmidt hievon die Stadtbehörde brieflich in Kenntniß gesetzt und angefragt, ob es nicht zweckmäßig wäre, zur Entgegennahme der Wünsche und Forderungen der Stadtbehörde eine Besprechung abzuhalten. Herr Schmidt macht schließlich darauf aufmerksam, daß die Verhältnisse auf den Geldmärkten in Paris und London gegenwärtig so günstig sind, wie dies schon seit Langem nicht der Fall war, und glaubt, daß es nur im Interesse der Hauptstadt liegen könne, eine solche Periode zur Deckung ihres Kapitalbedarfes zu benützen.

Physikuswahl. Behufs Besetzung der durch den Tod des Dr. Gurovich erledigten Physikusstelle im achten Bezirke hat heute eine außerordentliche Generalversammlung des Municipalausschusses stattgefunden. Kandidat waren die Herren: Dr. Ignaz Glück, Dr. Ladislaus Farkas, Dr. Ladislaus Varga, Dr. Anton Bradáč, Dr. Karl Buzay und Dr. Sigmund Jllés. Abgegeben wurden im Ganzen 264 Stimmen; davon erhielten Buzay 99, Glück 58, Varga 54, Farkas 25, Jllés 18, Bradáč 10; gewählt wurde demnach Karl Buzay.

Straßenherstellung. Der Magistrat hat gestern angeordnet, daß in Hinkunft bei Neupflasterungen gleichzeitig die Kanäle gebaut und die Gas- und Wasserleitungsrohre gelegt werden müssen, damit dieser Arbeiten wegen das Pflaster nicht wiederholt aufgerissen werden müsse. Die Hauseigentümer haben ihre Beitragsquote erst von dem Momente an zu bezahlen, da sie mit der Benutzung der unterirdischen Installationen beginnen.

Verbindungsbahn. Der Magistrat hat zur Theilnahme an den gemischten Kommissions-Sitzungen, welche in Angelegenheit der Budapest-Verbindungsbahn in nächster Woche im Kommunikationsministerium beginnen werden, die unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Karl Karmay in dieser Angelegenheit bereits früher thätige Kommission delegirt.

In Angelegenheit einer Zollamts-Expositur, welche im Pester Bahnhof der österr. Staatsbahngesellschaft errichtet werden soll, hat gestern beim Handelsminister Bartal eine Konferenz stattgefunden, an welcher Vertreter des Finanz- und des Kommunikationsministeriums, so wie die Herren Kochmeister und Steiger theilnahmen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. Juli.

* Kronprinz Rudolph ist seit einigen Wochen mit Uebungen im Terrainenmessern beschäftigt. Dieselben werden nächst Montag vorgenommen, und zwar in Gegenwart des Erziehers des Kronprinzen, Generalmajors v. Rator. Vier Soldaten des Infanterieregimentes Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 verrichten die hierbei notwendigen Arbeiten, als: Signal geben, Stangen und Libellen richten u. Diese Uebungen finden täglich statt und währen von sieben bis neun Uhr Morgens.

* Der Kaiser Wilh. III. reist nach den bisherigen Dispositionen am 9. d. von Ems ab, trifft — über München — am 11. in Salzburg und am 12. in Jschl ein. An der Grenze wird der Kaiser von dem Geschäftsträger, Botschaftsrath Graf v. Dönhof, erwartet.

* Graf Julius Andráshy wird, wie aus Szilacs unterm heutigen Tage telegraphirt wird, da-

selbst zum Besuche seiner dort weilenden Gemahlin erwartet.

* An der Erweiterung der Margaretheninsel wird sehr rüstig gearbeitet. Gegenwärtig werden mittelst eines großen Elevateurs an der oberen Inselspitze vis-à-vis der Schiffswerfte zum Zwecke der Planirung große Quantitäten Donauflees abgelagert.

* Ferientage. Die Verschiedenheit der Ferientage, die in einer Schule auf den Sonntag und Mittwoch, in der anderen auf den Sonntag und Donnerstag fallen, hat zu vielfachen Störungen Anlaß gegeben und wurden dieselben schon mehrfache Beschwerden mit dem Ansuchen an die Schuldirektionen geleitet, dieser Ungleichförmigkeit abzuhelfen. Auch das Ministerium für Kultus und Unterricht schließt sich diesem Wunsche der Eltern an, und hat den Antrag gestellt, es möge vor Wiederbeginn des Schuljahres 1874/75 eine Lehrerkonferenz der hiesigen Lehrinstitute stattfinden, und in dieser jener Tag bestimmt werden, an welchem die Schüler wöchentlich (außer dem Sonntage) vom Schulbesuche befreit sein sollen. Den Wünschen der Eltern ist um so leichter gerecht zu werden, als bei der Regelung des Ferientages keine Beeinträchtigung der Lehrstunden eintritt.

* Zwei Abgeordnete als Lampenzünder.

Am letzten Sonntag, schreibt das „Hon“, wurden auf der Margaretheninsel, wie gewöhnlich, um 10 Uhr die Laternen ausgelöscht und das noch zurückgebliebene Publikum mußte auf das um 11 Uhr anlangende Schiff im Dunkeln warten. Im Publikum wurde ein Murren gegen dieses Vorgehen laut, das auf der Insel befindliche Personal erklärte jedoch, nach der Ordre der Direktion gehandelt zu haben. Zwei Väter des Landes erbarmten sich schließlich der Noth der im Dunkeln Herumstolpernden und nahmen sich die Freiheit, mit Verletzung des Privatrechtes die eine der Lampen eigenhändig und eigenmächtig, doch zur Befriedigung des Publikums, anzuzünden. Die rächende Nemesis ereilte sie aber auf der Stelle in Gestalt eines Konstablers, der sie in höflicher Form — dies überrascht uns am meisten an der ganzen Geschichte — um ihre Visittarten bat, die sie ihm auch bereitwillig einhändigten.

* Wer hat den ersten „Hofenträger“ nach Ungarn importirt?

„Höf. Lap.“ sind in der Lage, diese Frage von so weitgehender kultureller Bedeutung und so eminenter Wichtigkeit zu beantworten. Im Anfange dieses Jahrhunderts brachte der jüngst verstorbene ungarische Schriftsteller Paul Szemer den ersten Hofenträger nach Preßburg, und seine damaligen Juraten-Kollegen, darunter Andreas Jay, konnten es nicht genug tabeln, daß er so unnütze Ausgaben mache. Es ist vielleicht auch charakteristisch für den Geist jener Zeit, daß die Söhne vornehmer Familien so sparsam waren!

* Selbstmord. Gestern Nachmittags 2 Uhr stürzte sich in Ofen, zwischen dem Bomben- und Proviant-Platz, ein elegant gekleideter junger Mann, der sich kurz vorher am Ufer sämtliche Taschen mit Kieselsteinen gefüllt, in die Donau. Die Passanten, welche nicht begreifen konnten, weshalb er die Steinchen so eifrig in seinen Taschen unterbrachte, hielten ihn für geistesverwirrt. Der junge Mann tauchte noch einmal an die Oberfläche des Wassers empor und kam dann nicht mehr zum Vorschein.

* Glend. Die „Temesv. Jtg.“ schreibt: „In der Josephstädter Allee wurde vorgestern Abends von einer Gesellschaft junger Herren, die sich in ein Vorstadt-Gasthaus begab, ein Mann bemerkt, der allerlei Gräber ausraufte und dieselben, wie es schien, mit Feiszhunger verzehrte. Zur Rede gestellt, theilte derselbe mit, er sei erst vor Kurzem aus dem Gefängniß in Gyula entlassen worden, wo er wegen einer Rauferei und Widersetzlichkeit gegen die Behörde verhaftet war und könne nun keine Arbeit finden, so daß er bereits seit vier Tagen bloß von den

— Natürlich, erwiderte der Mann treuherzig, für den ganzen Kanton ist's gut, und wird Fremde herbeiziehen, in Schaaren Fremde! Bitte, meine Herren, vergessen Sie den Wasserfall nicht, der oberhalb des Tunnels hergerichtet worden ist. Du heiliger Nikolaus! Ist das ein Wasserfall!

— Hergerichtet? Ein Wasserfall? wiederholte Wolke, den die Sache eben so amüsirte als mich; Diavolo! Macht Ihr derlei hier zu Lande auf künstlichem Wege?

— Das hat der Herr Beker gethan, ja, sagte der Wirth, dem nichts auffällig an der Sache erschien; das ist ein grundgeschneider Herr, ein Ingenieur, wie's keinen weiter gibt, und der den neuen Tunnel gebohrt und gesprengt hat. Denn sehen Sie, meine Herren, das war eigentlich so. Der Wasserfall war beim Tunnel im Wege, hätte ja sonst die Galerie mit Wasser angeschwemmt, weil er gerade über den Berg stürzte. Was thut da mein Herr Beker? Nu, was meinen Sie?

— Er hat ihn abgedämmt und ein hundert Ellen weiter unten stürzen lassen? fragte ich etwas ungeduldig.

— Nein, mein Herr, anders; das wäre Herrn Beker zu kostspielig gewesen. Er bohrte den Tunnel einfach seitwärts, macht einen künstlichen Kanal für das Wasser, das jetzt unterhalb der Galerie niederfällt, gerade wo die Felsen über das Thal niederhängen...

— Herr Beker ist ein grundgeschneider Herr!

— Jedenfalls ist's ein Meisterstück, sagte ich beifällig nickend, und da wir nun genug geruht haben, wollen wir es auch sofort in Augenschein nehmen.

Und froh, dem Geschwätz des biedern Wirthes zu entkommen, bezahlten wir unsere Rechnung, eine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, welch' herrliche Aussicht wir mit unserm Mittagmahl in den Kauf bekommen, und einen

letzten Scheideblick auf das Panorama vor uns werfend, gingen wir uns'res Weges.

Immer bergan! Immer im Waldegrün, bis wir endlich plötzlich wieder im hellen Sonnenlicht standen, vor uns eine Straße, gegen dreißig Fuß breit, mit Telegraphenpfosten an der rechten, gähnenden Klüften an der linken Seite. Riesige Granitblöcke schützten diese Letzteren und noch immer waren Arbeitsleute geschäftig, das Ganze zu vollenden, neue Blöcke herbeizuschleppen, die Straße zu säubern von Geröll und Schutt. Wir sahen sofort, daß wir den vielgerühmten „neuen Paß“ vor uns hatten.

Aufwärts steigend, bot sich unseren Blicken nun eine immer herrlicher sich gestaltende Fernsicht dar. Das Gehölz verlor sich allmählig, steiler wurden die Abgründe und die Berghänge kahler, bis zuletzt die Alpenrosen gänzlich verschwanden, und nur ein brauner Teppich von magerem Moos stellenweise übrig blieb; dazwischen riesige Blöcke frisch losgetrennten Felsgesteins oder andere, so dicht mit Schlingkraut und Moos überwuchert, daß man wädhnen mochte, sie lägen seit vielen Jahrhunderten da.

Es schien, als hätten wir hier den Höhepunkt des neuen Passes erreicht, denn unser Weg ging in gleicher Weise mehrere Meilen lang über den Gebirgskamm. Unermesslich war die Fernsicht nun über Berggipfel, Schneefelder und Gletscher, zwischen denen, von Nebelschleiern übersponnen, geheimniß-dunkle Schluchten lagen, in unbefriedlich majestätische Stille gehüllt das Ganze. Nur einmal begegneten wir ein paar Reisenden, die sich, wohl zu ermüdet, um weiter zu gehen, ehe sie geruht, im Schatten eines ungeheueren Felsblockes auf eine Moosbede gebettet hatten und fest schliefen.

Und jetzt stiegen zur Rechten die Felsmassen mächtig empor und immer schmaler ward unser Weg und

Blättern gewisser Bäume und einigen ihm bekannten Grasarten gelebt habe. Die jungen Leute waren mitleidig genug, den armen Teufel mit sich in's Wirthshaus zu nehmen und ihm eine substantielle Mahlzeit auftragen zu lassen; noch menschenfreundlicher aber benahm sich der Wirth, indem er denselben als Hausknecht in seine Dienste nahm und ihm die Zusage ertheilte, wenn er sich ehrlich und fleißig betragen werde, ihm außer der Kost und Wohnung auch eine anständige Bezahlung zu gewähren.

* In die Luft gestiegen ist vorigen Freitag nächst Noob eine Bedeus'sche Pulverfatale. Die Explosion hat kein anderweitiges Unglück zur Folge gehabt.

* Ein Arbeiter-Apostel. Letzten Sonntag befand sich einer jener Arbeiterführer in Temesvár, die sich ein Gewerbe daraus machen, die soziale Frage durch allen möglichen Unfug lösen zu wollen und dabei auf Kosten ihrer fleißigeren und ordentlicheren Genossen zu leben. Derselbe, ein gewisser Schiner, hatte Briefe an mehrere dortige Arbeiter bei sich, so daß es ihm gelang, eine ungefähre dreißig Mann zählende Gesellschaft in einem Wirthshaus zu versammeln, wo er einen Vortrag improvisiren wollte. Es sollte jedoch nicht dazu kommen, denn da sich die Arbeiter nicht dazu verstehen wollten, die Beche des Wanderpredigers, ja nicht einmal sein Bier zu zahlen, so merkte er, daß er in Temesvár nicht auf die Kosten kommen werde, schnürte entrüstet sein Bündel und zog, wie die dortige Zeitung schreibt, weiter. Wenn die Arbeiter überall so flug wären, sich vor Ausbeutung zu schützen, so würden derlei Weltbeglückter bald wieder in ihre Werkstätten zurückkehren, anstatt dem lieben Herrgott die Zeit mit solchen unnützen Predigten zu stehlen.

* Vom Bisse erschlagen wurden, wie uns geschrieben wird, in der Nähe von Gyöngyös drei Personen, und zwar eine Frau aus Szemere, ein Bauer aus Vés, und der Gyöngyöser Producentenhandwerker D. Weis, der sich am letzten Sonntag nach Erlau zum Markte begeben wollte und auf dem Wege dahin vor einem Gemitter überrascht wurde. Er wurde tod nach Hause gebracht.

* Was der ein Krach! Die „D. Btg.“ schreibt: „Ein eigenhümliches Fatum scheint über unserer Börse zu walten. Kaum sind noch die Ach und Weh verhallt, welche die Mi-Katastrophe den Besuchern des Hauses am Börsengang ausgepreßt, so hören wir schon wieder die Kunde von einem neuen Krach, der jedoch weniger den noch im Kurszettel verbliebenen Aktien, als vielmehr dem provisorischen Gebäude selbst gefährlich zu werden droht, auf welchem der ziemlich geschlenkte Hermes seinen geflügelten Caduceus schwingt. Vier Jahre lang soll sie noch halten, die provisorische Börse, und nun ist sie — wohl in Folge der im Vorjahre überhandenen Strapazen — schon so altersschwach geworden, daß man die Anordnung einer baupolizeilichen Untersuchung zur Konstatirung ihres Bauzustandes anzuordnen für gut fand. Würde sich dies doch zu einer Zeit zugetragen haben, als die Hauffe noch in höchster Blüthe stand, so hätte es wenigstens als ein Omen gelten und die unüberlegten Hauffiers vor ihrer ferneren Advance zurückschrecken können. Jetzt ist es leider zu spät!“

* Die Pest in Asien und in Afrika. In Bestätigung der bereits gebrachten Nachrichten über das Auftreten der Pestepidemie wird der „Nat.-Btg.“ aus Belgrad, 29. d., geschrieben: „Die Pest trat zuerst, und zwar Anfangs Februar, im Kreise Hille, nicht weit von Bagdad, auf. In diesen engen Grenzen hielt sie sich etwa zehn Wochen lang; sie reduzirte die Stämme der Dagara auf ein Drittel ihrer frühern Zahl. Erst Ende April und noch mehr im Mai überschritt die Pest ihre ursprünglichen Grenzen und breitete sich in den Kreisen Dianie, Dagara und Adiji aus. Die im Mai (also erst im Mai!) aus Konstantinopel entsendete Kommission von Fachmännern erkannte die Krankheit als die wahre Pest (Pestis orientalis seu inguinaria). Nun erst ordnete die Pforte die Aufstellung eines Nordons an; aber diese Maßregel scheint leider zu spät verfügt worden zu sein. Denn die neuesten Nachrichten melden, daß die Seuche in Sina, das heißt im persischen Kurdistan, ebenfalls aufgetreten ist und dort entsehrlich wüthet. Nicht genug damit, die Pforte erhielt die

dieser bald nur fußbreit zwischen den steilen Wänden und dem Abgrunde. Dann, an der scharfen Biegung einer Ecke, sahen wir plötzlich den Weg sich etwas abwärts senken und von ferne in grauen Steinmassen Etwas wie die Öffnung einer Kaninchenhöhle, den Eingang endlich zu dem berühmten Tunnel.

— Dort ist er, der merkwürdige Gang! schrie unser Führer.

— Der Wirth hatte Recht, bemerkte ich zu Francis Wolfe, das mahnt an den Spligen; aber wo ist der Wasserfall?

— Was ich dort sehe, ist ein dünner Faden, wie ein Nebel, der über dem Fels hängt; eine schlechte Kopie des famosen Staubbachs. Wann, sagte doch Kauff, daß wir in Schwarzenfelden anlangen könnten?

— Nicht vor sieben, im besten Falle, und es ist jetzt beinahe vier Uhr!

— Oh! Noch drei Stunden! Ein hübscher Anfang, Francis, für unsere Fußpartien!

Schweigend marschirten wir hierauf weiter. Die Sonne brannte den ganzen Tag und auch jetzt mit ihrer ganzen Glorie auf die weißen Steine und den felsigen Weg, daß eine Glühbirne herrschte, die nichts weniger als angenehm sein konnte; auch nicht ein Lüftchen ringsum, das sich geregt und uns in etwas erfrischt hätte.

Da . . . plötzlich, als sei sie aus der Felswand getreten, sah ich die Gestalt eines Mannes auf uns zukommen. Die Erscheinung hatte die rechte Hand erhoben und winkte uns mit heftiger Geberde, warnend, abwehrend. Ich war in der ersten Sekunde so überrascht über die unerklärliche Art, mit der sie sich uns plötzlich gezeigt, daß ich die Bedeutung ihrer Geberde kaum verstand.

(Schluß folgt.)

Giobspost, daß die Pest im Distrikt Barca, in einer kaum zwanzig Meilen betragenden Entfernung von dem afrikanischen Hafen Bengazi aufgetaucht ist. Quarantaine-Anstalten sind nun auf dem ganzen afrikanischen Litorale errichtet und Sanitäts-Beamte überallhin geschickt worden. Die Herren, welche zum Sanitäts-Kongreß in Wien zusammengetreten sind, finden jetzt eine viel ernstere Arbeit, als sie wohl ahnten, denn am Ende muß man die im Augenblick nicht existirende Cholera-Gefahr in den Hintergrund treten lassen, um der unmittelbar drohenden Gefahr der Pest zu begegnen. Die Regierungen müßten also den Delegirten neue Instruktionen rasch zukommen lassen. Der Kongreß mag übrigens beschließen, was er will, die epidemischen Krankheiten werden in der mohammedanischen Welt so lange nicht aufhören und Europa so lange bedrohen, als man der einheimischen Regierung die Sorge überlassen wird, den Sanitätsdienst zu besorgen. Besteht ja selbst in Konstantinopel die Sanitätspolizei noch immer aus Hundst, welche die Straßen reinigen und der Verwesung ausgesetzte Körper und Abfälle in ihre Mägen aufträumen.“

Hundert Menschen in Lebensgefahr.

Budapest, 8. Juli.

Heute Morgens 8 1/2 Uhr hat sich auf der Donau ein schreckenerregender Austritt zugetragen, der bald mehr als hundert Menschen das Leben gekostet hätte. Man könnte beinahe sagen, daselbe sei ihnen durch einen Zufall erhalten geblieben. Der Vorfall trug sich in nachstehender Weise zu.

Das heute Morgens nach 8 Uhr von Alfoten abgehende Lokalschiff „Fecské“ steuerte gegen 8 1/2 Uhr dem der innerstädtischen Pfarrkirche gegenüber befindlichen Landungsplatze zu, um dort seine Passagiere abzulassen. Die „Fecské“ hatte über 100 Personen an Bord, darunter Bürgermeister Kammeyer, den Vizepräsidenten des k. Gerichtshofes, Ludw. Bogisch, mehrere Volksvertreter und andere Standespersonen. Zur selben Zeit, als die „Fecské“ an dem erwähnten Landungsplatze anlegen wollte, machte das Dampfschiff „Ariadne“ in der Mitte der Donau gerade eine Wendung, um an dem weiter oben befindlichen Landungsplatze anzulegen, und versperre auf diese Weise der „Fecské“ den Weg. In Folge dieser Umdrehung der „Ariadne“ mußte die „Fecské“ eine andere, als die gewöhnliche Landungstour machen, und suchte das Schiff der „Ariadne“ vorzukommen. Diese Wendung wurde der „Ariadne“ rechtzeitig und ununterbrochen signalisirt. Die Signale wurden jedoch von der „Ariadne“ nicht berücksichtigt, welches Schiff mit voller Kraft mit dem Schnabel auf die rechte Breitseite der „Fecské“ zusuhr. Die Passagiere am Bord der „Fecské“ wurden Angesichts der drohenden schrecklichen Gefahr von Entsetzen ergriffen. Zum Glück befanden sich sämtliche Frauen in den Kajüten und sahen fast von dem ganzen Schauspiel nichts. Die am Deck befindlichen Passagiere aber schrien, lärmten und winkten der immer näher rückenden „Ariadne“ zu, damit sie in ihrem Laufe inne halte. Manche der Passagiere stiegen bereits über die Brüstung des Schiffes und schickten sich an, in die Donau zu springen, um eine Rettung durch Schwimmen zu versuchen. „Fecské“ machte alle Anstrengungen, der drohenden schrecklichen Katastrophe auszuweichen und gelang es ihr auch, als der Schnabel der „Ariadne“ nur mehr in einer Klafterweite von ihrer Maschine entfernt war, durch eine kühne Wendung mit der „Ariadne“ Seite an Seite stehen zu kommen. Einen Augenblick später, und die „Fecské“ wäre in den Grund gehohrt worden. Wäre der Kapitän der „Ariadne“ in diesem Augenblick in Bereich der Hände der Passagiere der „Fecské“ gekommen, so hätten wir wohl eine Szene schauderhafter Lynchjustiz zu beklagen gehabt. Bürgermeister Kammeyer beruhigte das im höchsten Grade aufgeregte Publikum und versprach strenge Bestrafung der Schuldigen.

In Pest angekommen, begab er sich auch sofort zum Oberstadthauptmann Thais, zeigte den Fall an und verlangte sofort, die Einleitung der Untersuchung zu veranlassen. Ein Inspektor der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft fand sich, wie uns mitgeteilt wird, im Laufe des Tages beim Bürgermeister ein und theilte demselben mit, daß der Kapitän der „Ariadne“ streng nach seinem Schiffsreglement manövriert hätte, der Führer der „Fecské“ der allein Schuldige sei und entlassen werden würde. Auf die Frage des Bürgermeisters gab der Herr Inspektor freilich zu, der Führer der „Fecské“ sei bis zur Stunde noch gar nicht verhört worden. Im Uebrigen erklärte der Bürgermeister, daß mit der Entlassung des einen oder des anderen Kapitäns in diesem Falle dem Interesse und der Sicherheit des Publikums nicht gedient sei; hier müsse eine eingehende Untersuchung und eine behördliche Bestrafung der Schuldigen stattfinden. Und wenn im Sinne des Reglements der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft solche Unglücksfälle stattfinden können, so werde sich solcher Vorkrisen wegen die Gesellschaft zu verantworten haben. Die Stadthauptmannschaft hat die Untersuchung auch bereits eingeleitet. Das energische Vorgehen des Bürgermeisters in diesem Falle verdient die wärmste Anerkennung.

Wie uns mitgeteilt wird, dirigirt der Kapitän der „Fecské“ nach wie vor sein Schiff. Wir glauben, daß die geringste Rücksicht für das Publikum die sofortige Sus-

pendirung der beiden Kapitäne von ihren Funktionen bis zur Beendigung der Untersuchung vorgeschrieben hätte.

* (Hyril-Feier in Eisenstadt.) Man schreibt aus Eisenstadt, 6. Juli: Die Bewohner der stillen Bergstadt waren zwei Tage hindurch in feierlicher und freudiger Aufregung. Es war der Mittelpunkt einer Feier, die als würdiger Abener zu dem am 16. März d. J. mit Begeisterung stattgehabten Hyril-Kongreß betrachtet werden kann. Damals wurde Hyril in Wien, dem Mittelpunkt seiner epochemachenden Wirksamkeit, am 4. und 5. d. M. aber in seinem Geburtsorte, der beschiedenen Stelle, wo seine Wiege stand, gefeiert, getragen von dem Jubel der dortigen gesammten intelligenten Bevölkerung. Die Ausföhrung des Beschlusses des Hyril-Komités, in Eisenstadt eine Gedenktafel zu errichten, mußte technischer Hindernisse wegen bis zum oben erwähnten Tage verschoben werden. Und wenn diese Feier zu einer wahrhaft glänzenden sich gestaltete, so ist dies in erster Linie dem wahrhaft edlen und gastfreundlichen Sinne des Fürsten Esterházy zu verdanken, der noch im Monat März dem Komité seine Gastfreundschaft angeboten. Galt es doch, einen ruhmgekrönten Fürsten der Wissenschaft in seinen Jüngern zu ehren. Hier eine Skizze der Feierlichkeit: Am 4. d. M. kam eine aus 15 Mitgliedern des Hyril-Komités bestehende Deputation in Eisenstadt an, die vom Vertreter der Gemeindevorstandung freundlich begrüßt und im Schlosse bequartiert wurde. Abends acht Uhr fand ein glänzendes Festbanket statt, an welchem an 200 Personen Theil nahmen. Die Reihe der Toaste eröffnete in glänzenden Worten Herr von Mayor. Er brachte ein mit frenetischem Jubel aufgenommenes Hoch auf Professor Hyril aus, und theilte zugleich den Beschluß des Gemeinderathes mit, Hyril zum Ehrenbürger der Stadt Eisenstadt zu ernennen. Es folgte ein Toast auf das Hyril-Komité, von Seite der Studenten auf die gastfreundliche Stadt Eisenstadt, auf die Alma Mater u. m. a. Erst nach zwölf Uhr zerstreute sich die Gesellschaft in heiterster Stimmung.

Sonntag, Vorm. 11 Uhr, wurde die Studenten-Deputation durch den Gesangverein und die freiwillige Feuerwehr zum Festplatz abgeholt. Vor dem Festhause war eine, an 2000 Köpfe zählende Menge versammelt. Die verhüllte Gedenktafel war reichlich bekränzt, das Haus festlich dekoriert. Auf ein Hornsignal begann Dr. Pollak die mit großem Beifall aufgenommene, der Feier würdige Rede. Auf ein Zeichen fiel die Hülle, der Gesangverein erkundete einen Festgesang, und Pfarrer v. Herich dankte der Studentenschaft für das schöne Geschenk. Die Tafel, sehr geschmackvoll auf schwarzem Marmor ausgeführt, enthält in Goldbuchstaben folgende Widmung: „In diesem Hause wurde am 7. Dezember 1811 der unsterbliche Anatom Joseph Hyril geboren. Gemüdet von der dankbaren Studentenschaft Wiens 1874.“

Um 2 Uhr fand eine Festtafel (von Sacher arrangirt) im fürstl. Esterházy'schen Schlosse statt. Der Vertreter des Fürsten, Se. Hochwürden, Herr Abt v. Vubic, bringt in zündenden Worten ein Hoch auf Hyril aus, und begrüßt im Namen des Fürsten seine Gäste. Ein Komitémitglied bringt in berebten Worten ein Hoch auf den Fürsten aus, welches demselben sogleich telegraphisch kundgegeben wurde. Nachmittags erfolgte die Besichtigung des Parkes und der Merkwürdigkeiten des Schlosses, wie der Stadt, worauf nach einem im Schlosse eingenommenen Abendmahle, wobei es an Schlußtoaste und Dankesmorten nicht fehlte, ein ungewohntes Tanzkränzchen die seltene Feier schloß.

* (Ein Skopzen-Prozess.) Ein interessanter Skopzen-Prozess spielte sich wieder einmal dieser Tage vor den Äffsen des Kriminalgerichtes in Kasan ab. Eine Reihe Personen, Bürger von Kasan, zumeist Kaufleute, war angeklagt, zur Verbreitung der Skopzen-Setze mehr oder weniger beigetragen zu haben. Anlaß zu dem Prozesse gab folgender Umstand.

Vor mehreren Jahren wurde ein Skopze, mit Namen Cholopoff, aus dem Kasan'schen Bezirke, zur Deportation nach Sibirien verurtheilt. Dort überredeten ihn die Missionäre, zur russisch-orthodoxen Staatskirche überzutreten, wofür er die Nachsicht seiner Strafe erlangen werde. Cholopoff willigte ein und durfte in der That straflos nach der Heimath zurückkehren. Hier wollte er nun die Erfahrungen, die er in Sibirien betreffs des Umstandes gemacht hatte, „daß sich mit den Behörden etwas machen läßt“, verwerthen und trat als Denunziant seiner ehemaligen Mitgenossen aus den religiösen Skopzen-Genossenschaften des Kasan'schen und der umliegenden Gubernien auf. Alle Personen, die er namhaft gemacht hatte, wurden bei der ärztlichen Untersuchung in der That als Verschnittene erkannt, und bald begann die gerichtliche Untersuchung.

Bei den Hausdurchsuchungen fand man bei einem Stabskapitän Newieroff und einem Kaufmann Klekoff viele Sachen, die von den Skopzen verehrt werden und deren man bei der Ausübung ihres Gottesdienstes bedarf. Eine Unzahl von Büchern, die nie eine Censurbehörde gesehen, sektirischen, religiösen und mystischen Inhalts, sowie viele Manuskripte, von denen mehrere einen hohen wissenschaftlichen Werth haben sollen, wurden aufgegriffen. Nebenbei fand man Porträts des Häresiarchen der Skopzen, Schiloff, und mehrerer Skopzen-Apostel, als Selivanoff u. m. Die Sachen wurden in gerichtliche Verwahrung genommen, um mit zu dem Beweismaterial verwendet zu werden. Außer diesem konnte jedoch die Staatsbehörde keine weiteren Anhaltspunkte auffinden, da sich die sämtlichen Beschuldigungen des Denunzianten Cholopoff als unbegründet erwiesen. Schließlich brachte man doch noch einiges Materiale aus alten Prozess-Akten auf und die langwierige Verhandlung begann gegen vierzehn Angeklagte.

Diese leugneten Alle beharrlich; wie gewöhnlich bei Skopzen-Prozessen, wollten sie durch aus nichts wissen, sich nicht mehr erinnern können. Acht der Angeklagten wurden von dem Gerichte freigesprochen, die übrigen wegen thätlicher Verbreitung des Skopzenthums zur Deportation nach den entferntesten Gegenden Sibiriens verurtheilt. Bemerkenswerth ist der Umstand dabei, daß die sämtlichen Verurtheilten bereits altersschwache Greise von siebzig bis achtzig Jahren sind. Ein trauriges Nachspiel sollte noch der aufregeren Gerichtsverhandlung unerwartet folgen. Unter dem zahlreich anwesenden Publikum befand sich auch ein Gubernial-Beamter, auf den die detaillirten Schilderungen der Skopzengebräuche, die bei der Gerichtsverhandlung vor-

kamen und sich bis auf die Wiedergabe der Gefänge bei dem Skopjen-Gottesdienst erstreckten, so heftig eingewirkt haben, daß er irrsinnig wurde.

(Die Diamantfelder in Capland.) Die „Revue des Deux Mondes“ enthält einen interessanten Bericht über die Diamantfelder in Capland. Sie liegen 1200 Kilometer von Capstadt entfernt.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Konturangelegenheit des Götvös-Monuments dürfte dieser Tage zur Austragung gelangen. Die eingereichten Präzisionsmodelle konnten bekanntlich die Jury nicht befriedigen, da aber der Preis Jemandem zuerkannt werden mußte, so wurde er einem Herrn Gubár, dessen Arbeit am meisten den Stempel des Talents und Eifers an sich trug, zugesprochen.

* (Mara Kovács.) Wieder ist eines der alten Mitglieder des Nationaltheaters mit dem Tode abgegangen: Maria Kovács. Wenige kennen mehr diesen Namen, denn der neueren Generation ist der Name dieser Schauspielerin fremd; umsomehr aber hat die frühere über sie gelacht.

* In der heutigen Reichstags-Sitzung interpellirte Roman Simonffy den Unterrichtsminister, warum er, dem Beschlusse des Hauses entgegen, trotzdem für diesen Zweck von der Legislative die nötigen Summen bereits votirt seien, die Errichtung einer Landes-Musik-Akademie noch immer nicht bewerkstelligt habe.

Ma t r a g.

Heute Nachmittags beschäftigten sich die Sektionen mit den von der Regierung eingebrachten Eisenbahn-Gesetzentwürfen. Temesvár-Orsova nahmen alle Sektionen an. Drei derselben sprachen es in Beschlusform aus, daß die Regierung bezüglich der Differentialtarife auf administrativem Wege Vergünstigungen erwirken möge.

Telegramme.

Wien, 8. Juli. Der Statthalter von Triest, Baron Ceschi, wurde aus Gesundheitsrückichten auf eigene Bitte unter Verleihung der Geheimrathswürde quieszirt; Landespräsident Baron Pino wurde Statthalter im Küstenlande; Josath Mesani in Triest zum Landespräsidenten in Czernowitz, und der Statthaltereirath in Währen, Widmann, zum Leiter der Landesregierung in Laibach ernannt.

Offener Sprechsaal.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Actien, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine ertheilt billigst T. Fuoss, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1504 8-*

Geld-Vorschüsse

auf Lose und Staatspapiere erfolgen C. Waizenkorn & Söhne, vorm. A. Morgenstern & Comp., Pest, Franz Deakgasse Nr. 9. 1147 25-*

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium, sowie speciell für Frauenkrankheiten, Christofplatz Nr. 2, 2. Stock rechts, „zum grossen Christof“. Ordination von 9-10 und von 3-5 Uhr. 1158 15-20

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 8. Juli.

Lagerhäuser und Eisenbahnen.

Budapest, 8. Juli.

Die bevorstehende Debatte über die Konzeptionierung der Linie Temesvár-Orsova wird im Abgeordnetenhaus auch sicherlich nicht ohne Berührung der Lagerhausfrage verlaufen; wir halten es daher an der Zeit, den Gegenstand eingehender zu beleuchten.

Die Errichtung derartiger Magazine mag immerhin ihr Gutes haben; sie wird den Besitzer der Waare vor manchen sonst außerlaufenden, sich zuletzt zu einem drückenden Ganzen summirenden Spesen bewahren; sie wird die Beweglichkeit der Waare in etwas erhöhen, besonders wenn diese Magazine in unmittelbarer Verbindung mit den großen Kommunikationsmitteln stehen; aber die Schaffung eines Handels, wo dieser noch nicht bestand, oder die Hebung eines bereits bestehenden Mittelpunktes zur Höhe der diktatorischen Anforderungen der Jetztzeit wird dadurch nicht ermöglicht.

Diese Emanzipation von der Individualität der Waare soll das Lagerhaus verwirklichen. Sobald die Waare in letzteres gelangt, muß sie aufhören, ein gesonderter Einzelwesen zu sein; sie muß nichts als ein aliquoter Theil irgend einer oder mehrerer gleichartigen größeren Massen werden, die in den Lagerräumen aufgespeichert sind, und es muß zur baren Unmöglichkeit werden, die eingebrachte Waare in natura wieder daraus zu entfernen. Statt der Hunderte von Sorten, wie sie natur-

gemäß im Getreidehandel vorkommen und die durch die sogenannten Usancen nur nothdürftig in eine geringere Anzahl von Klassen zusammengekleinert werden, welche aber nothwendig noch sehr weiten Spielraum bezüglich der Qualität zulassen — an die Stelle dieser höchst unbestimmten Klassifizierung, sagen wir, muß eine Anzahl genauer begrenzter Typen treten, gerade so, wie sie in zahlreichen anderen Handelszweigen, speziell beim Mehle, vorkommen und sich widerstandslos eingebürgert haben.

Soll diese Institution ihre volle Nützlichkeit für den Handel zur Geltung bringen, so genügt das Entrepot an dem Centralpunkte des Verkehrs nicht; es ist unerlässlich, daß über das Land zerstreut, an allen oder doch an den wichtigsten Knotenpunkten der Kommunikations-Verbindungen ein ganzes Netz von Lagerhäusern errichtet werde, welche sämmtlich, wenn auch nicht unter gemeinsamer Verwaltung stehend, doch untereinander in einem innigen Verbände sich befinden. Der Lagerschein des Entrepots in Budapest muß bei dem Lagerhause z. B. in Dedenburg, Bodenbach, Passau, Fiume oder Triest entweder a vista oder für eine bestimmte Frist honorirt werden können, indem der Nachschub in die betreffenden Lagerhäuser an der Grenze entweder nach dem Ermessen der Lagerhäuser-Verwaltung in Budapest bereits geschehen ist, oder über Requisition jener binnen gegebener Frist erfolgt.

Das, worüber die Regierung die herbsten Vorwürfe in reichem Maße verdient hat, ist nicht nur ihre verfehlte Eisenbahn-Politik, sondern auch die kavaliermässige Lässigkeit, mit welcher sie die Lagerhaus-Frage seit ihrem ersten Auftauchen verzettelt hat, eine Frage, deren zweckentsprechende Lösung den Verfall des hiesigen Getreidehandels abgewehrt hätte, und auch jetzt noch im Stande ist, denselben einer erhöhten, nie geahnten Blüthe entgegenzuführen; da dieser, wie gesagt, nicht von der Konzentration der Waare an einem gewissen Orte, sondern von der Konzentration der Verfertigung mit der, oft selbst über das ganze Land zerstreuten Waare bedingt wird.

— Wegen Erlangung von separaten Standplätzen am internationalen Saat- und Getreidemarkt haben sich sowohl in- als ausländische Firmen bis längstens 25. Juli beim Börsen-Sekretariat zu melden. Die Anzahl der verfügbaren Plätze ist eine geringe; es wird ein Tisch und Sitzplatz eingeräumt, und der zu entrichtende Preis beträgt zehn Gulden österr. Währung.

— In der heutigen Sitzung der beiden Subkomite's für den internationalen Saat- und Getreidemarkt wurde beschlossen, zu verlautbaren, daß bis zum 25. Juli die Anmeldungen um Standplätze sowohl von Inländern als Ausländern zu geschehen haben. Präses Strasser berichtet, daß solcher Plätze 85 verfügbar sind, von denen man ca. 20 für Ausländer in Rechnung nehmen müsse. Nach längerer Debatte, an der sich die Herren Strasser, Doswald, Weiß, Dr. Mandello, Fenyvesy, Körösi, Pollak und Freund beteiligten, wird beschlossen, von der Publikation statistischer Daten über die Ernteergebnisse Abstand zu nehmen. — Mit der Verfassung des Programms wird ein Subkomite, bestehend aus den Herren Strasser, Meßly, Weiß, Freund und Dr. Mandello, betraut. — Herr Pollak sagt zu, beim Leipziger Saatmarkt, den er besucht, für Verbreitung der Einladungen zum hiesigen Markt zu sorgen. — Nach Verlesung der Einläufe wird die Sitzung geschlossen.

* (Lagerräume Wiens.) Wie sehr es an der Zeit sei, auch in Budapest für geeignete Lagerräume in ausreichendem Maße Sorge zu tragen, soll der hiesige Producentenhandel nicht vollends verfallen, mag aus der Zusammenstellung jener Räumlichkeiten erhellen werden, welche, ab

gesehen von den projektirten grandiosen Entrepots der künftigen „Donaufahrt“, Wien schon gegenwärtig zu Gebote stehen. Die Lagerhäuser der „Wiener Handelsbank“ fassen in ihren gedeckten Räumen 200,000 Zentner und bieten im Freien noch weiteren 100,000 Zentnern Waaren Unterkunft. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft kann in ihren Magazinen 100,000 Zentner, die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft in ihrem, an Privatunternehmer vermieteten Lagerhause 60,000 Zentner unterbringen. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, die Südbahn und die Seehandlung stellen ebenfalls für je 100,000 Zentner Waaren genügende Lagerräume dem Handel zur Disposition. Demnach verfügt Wien in diesem Augenblicke bereits über gedeckte Räumlichkeiten für beiläufig 700,000 Zentner, und es wachsen, falls die beabsichtigte Umgestaltung der „Machineshalle“ in ein Lagerhaus zur Thatsache wird, imposante Unterkunftsplätze für eine weitere Million Zentner zu. Es bedarf nicht erst des Hinweises darauf, daß der Handel sich dorthin ziehe, wo er die Bedingungen für sein Gedeihen im vollsten Maße findet; und eine der ersten dieser Bedingungen ist die Möglichkeit einer bequemen, erreichbaren, sicheren und wenig kostspieligen Unterbringung der Waare. Es ist endlich höchste Zeit, daß bei uns alle Faktoren: Regierung, Kommune, Handelsstand und Transportanstalten zu einer raschen Lösung der Frage zusammenwirken.

(Südbahn.) Mit der Ordnung des massenhaften Materials, welches die Südbahn-Enquete geliefert, wurde befehlend ein aus den Herren Koriznicz, Hartanyi und Szentpaly bestehendes, engeres Komitee von der Subkommission des Eisenbahnausschusses betraut. Dasselbe hält täglich Sitzungen, und sollen besonders die Antworten, welche die Anglo-österreichische Bank auf die an sie gerichteten Fragen gegeben, den Gegenstand ernster Diskussionen bilden, deren Ergebnis für die Bank kaum so günstig sein dürfte, als dieselbe allenfalls erwartet haben mochte. Die an Cynismus grenzende, scheinbare Offenheit ihrer Darlegungen kann allenfalls für den ersten Moment verblüffen, ist aber die Schminke weggenommen, so zeigt sich die ganze Haltlosigkeit der angeführten Argumente.

Börsen-Bericht.

Budapest, 8. Juli. Effekten-Geschäft. Die Börse war auf hohe auswärtige Kurse sehr animirt. Es herrschte eine lebhaftere Kauflust, demzufolge sich ein reger Verkehr mit höheren Kursen entwickelte. Ungar. Kredit wurden bis 210.50, Anglo-Hungarian zu 36.50, Bodentredit zu 72, Municipal zu 34.25, Prämienlose zu 83 3/4, Spar- und Kreditverein zu 54 1/2 gekauft.

An der Mittagsbörse war die Stimmung anhaltend günstig und die Spekulation blieb weiter thätig. Die Kurse von Bantzen haben sich jedoch durch Gewinnrealisirungen etwas abgeschwächt. Anlagepapiere sehr fest. Industrieaktien blieben weiter ruhig. Die Umschlüsse sind wie folgt zu verzeichnen: Ungarisches Eisenbahnanlehen zu 96.25, ungarische Prämienlose zu 83, „Union“-Rückversicherung zu 150, „Bannonia“-Rückversicherung zu 307, Anglo-Hungarianbank zu 36.75 bis 36.50, Municipalbank zu 34 bis 33.75, ungarische Kreditaktien zu 210 bis 209, Bodentreditaktien-Aktien zu 71.25 bis 71.50, Franco-ungarische Bank zu 88 bis 91, Spar- und Kreditverein zu 54.50 bis 54, Landes-Central-Sparkasse zu 83.50 bis 84, Pest-Diner hauptstädtische Sparkasse zu 151.50, Louisen-Dampfmühle zu 115, Concordia-Dampfmühle zu 255, Pester Buchdruckerei-Aktiengesellschaft zu 500, Schließische Eisengießerei-Aktiengesellschaft zu 160 bis 162. — Valuten geschäftslos, matt.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Die Abendbörse war still; Ungarische Kreditaktien zu 209, ungarische Bodentreditaktien zu 72.50, Municipalbank zu 24, Spar- und Kreditverein zu 53.75, ungar. Lose zu 83.50 geschlossen.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal“.

Budapest, 8. Juli. Getreide. Der Verkehr im Geschäft war auch heute äußerst geringfügig, der Umsatz beinahe Null. — Weizen in prompter Waare konnte somit auch gar keine Veränderung erfahren. Wance-Weizen per September-Oktober etwas ruhiger, fl. 5.80 bis fl. 5.90 zu notiren. — Roggen und Gerste ohne Vorräthe. — Mais matt, prompter fl. 3.95 bis 4.05 — Banater per Juli-August fl. 4 bis fl. 4.05, per August-September fl. 4.05 bis fl. 4.10. — Hafer ruhig, prompter ab Pest fl. 2.75 bis fl. 2.80, Wance per September-Oktober ab Raab fl. 1.98 bis fl. 2.

Schweifett unverändert; bei ziemlichen Ausgabote fl. 39 für amerikanisches Fett gefordert. Petroleum, prompte Waare, schwacher Verkehr, mit fl. 10.50 ausgedoten, für Herbsttermine fl. 11 bis fl. 11.25 per Zentner.

Wiener Börse vom 8. Juli.

Schlusskurse. Kreditaktien 226.—, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 151.50, Galizier 249.50, Lombarden 133.50, Staatsbahn 309.—, Tramway 150.—, Rente 70.15, Kreditlose 157.25, 1860er Lose 110.50, 1864er Lose 132.75, Napoleonsb'or 8.92 1/2, Münzfußaten 5.31, Silber 105.—, Frankfurt 93.70, London 111.55, Preussische Rassenanweisungen 1.65 1/2, Unionbank 113.25, Türkenlose 46.25, Allgemeine Baubank 62.—, Anglo-Baubank 67.75. Sehr fest.

Aus dem Amtsblatt.

Exitationen. Goricsán, 8. August, J. Blagub' Immobilien; Temesvár, 30. Juli, Brüder Bandl's Immobilien; Budapest, 20. Juli, Brüder Feichtmann's Mobilien (Wasserbad, Mathiasplatz Nr. 42).

Konkurse. Gegen den Selcher Joseph Hoffmann in Budapest (Stationsgasse Nr. 67); Anmeldungen bis 4. September, prov. Kurator J. Herczegh.

Korrespondenz der Administration.

Aus Lengyelkötö, Nagy-Károly und Laszafalu sind uns vor einigen Tagen Postanweisungen zugekommen, ohne jeder Adressangabe und sind wir deshalb verhindert, das Blatt abzufenden; die betreffenden Absender werden um die genauen Adressen höflichst ersucht.

Kursstabelle.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Kursstabelle', 'Wiener Börsenkurse', and 'Kursstabelle'.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden) von



prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirten Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Auslast: Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Zrinyi“, 1. Stock.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

Advertisement for Wittelshöfer's Pensionat, Schule und Kindergarten, located at Budapest, Göttergasse 7, 1. St.

Advertisement for Das grosse Los v. 205,000 Mark, won by Mr. 456 on May 19th.

Advertisement for Das große Los und Prämie von 205,000 Mark, with a list of prizes.

Advertisement for Glück und Segen bei Cohn, featuring a lottery with 2 million prizes.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: Die Geheimnisse eines klugen Mannes. — „Merlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Söhlitzer.

Large advertisement for 5 fl. Honorar! for the treatment of diseases, specifically Impotenz (Male Weakness), by A. Besenbek.

Advertisement for Laz. Sams. Cohn, located in Hamburg, 1548 2-4, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:
Pollutionen,
Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft);

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.
5) **Schleimflüsse**.
6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich; von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.
Vom 1. August angefangen befindet sich meine Wohnung: Innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schem Hause 1. Stock.

1488 8—*

AUSVERKAUF
1468 5—10 von

Sommerkleiderstoffen,
bestehend in Barége, Mozambiques, Grenadin, glatten und gestreiftem Cassiere, englischem Lustre, glatten und gestreiften Seidenstoffen, Foulards, französischen Jacoats, Battiste, Cretons, Satins und vielen anderen Stoffen zu sehr billigen Preisen im

Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf
Budapest, Satvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
Syphilitiatrie
J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Übel in **8—10 Tagen**, insbesondere

Harnröhrenflüsse,
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:
Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

1491 7—*

S. Donath
Zimmerputzer & Fussbodenlackierer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung.
Wohnung Königsgasse Nr. 10, Parterre Nr. 10. 2. Ein-fahrt rechts.

Syphilis u. Impotenz
alt oder neu entstanden
nach homöopatischer Methode behandelt,
Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopatische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Schwabenberg-Zahnradbahn.

Fahrordnung.

Giltig vom 4. Juli bis auf Weiteres.

Von Budapest auf den Schwabenberg.

Kettenbrücke (Pferdebahn) Abfahrt	7.—8.30	Vorm.	12.—12.30	4.30	6.30	8.30	
Stadtmeierhof (Zahnradbahn) Abfahrt	7.30	9.—	12.30	3.—	5.—	7.—	9.—
Schwabenberg Ankunft	7.53	9.23	12.53	3.23	5.23	7.23	9.23

Vom Schwabenberg nach Budapest.

Schwabenberg (Zahnradbahn) Abf.	7.—8.—	9.30	Vorm.	1.—3.30	5.30	7.30	9.30
Stadtmeierhof Ankunft	7.23	8.23	9.53	1.23	3.53	5.53	7.53
Kettenbrücke (Pferdebahn) Ankunft	7.50	8.50	10.20	1.50	4.20	6.20	8.20

Fahrpreise:

Stadtmeierhof — Schwabenberg	30 kr.	Kettenbrücke — Schwabenberg	40 kr.
Stadtmeierhof — Schwabenberg und zurück	40 "	Kettenbrücke — Schwabenberg (oder Auwinkel) und zurück	60 "
Schwabenberg — Stadtmeierhof	20 "	Schwabenberg — Kettenbrücke	30 "
Schwabenberg — Stadtmeierhof und zurück	40 "	Schwabenberg — Kettenbrücke und zurück	60 "

Monatskarten:

Eine Karte für Erwachsene zur Benützung aller Züge per Monat	9 fl.
Eine Karte für Schüler der Volks- und Mittelschulen zur Benützung aller Züge per Monat	5 "

Bemerkung.

Durch vorstehende Züge wird ein direkter Verkehr zwischen der Kettenbrücke und dem Schwabenberg vermittelt und werden für dieselben an **Wochentagen** sowohl bei der Kassa der Ofner Pferdebahn, als auch auf der Station Schwabenberg der Zahnradbahn direkte Karten ausgefolgt. **An Sonn- und Feiertagen** jedoch geben die beiden Bahnen nur Karten für ihre eigenen Linien aus. Ausser den in der obigen Fahrordnung angeführten täglichen Zügen werden zwischen 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags sowie zwischen 2 Uhr Nachmittags und 9 Uhr Abends insoweit es die vorhandenen Betriebsmittel erlauben Erforderniszüge eingeleitet, wenn sich für einen solchen mindestens 30 Personen an der Cassa melden. — Die Abfahrt jedes Erforderniszuges von der Station Stadtmeierhof erfolgt längstens binnen einer Stunde nach der erfolgten Anmeldung. — An Sonn- und Feiertagen, sowie an solchen Wochentagen, wo in der gesellschaftlichen Restauration Villa Eötvös Musikaufführungen stattfinden, werden auch nach 9 Uhr 30 M. Abends bis Mitternacht im Anschlusse an die Waggonen der Pferdebahn in der Richtung gegen Budapest solange Züge eingeleitet, als dieses zur Beförderung des p. t. Publikums nothwendig erscheint. — Die Abfahrt des letzten Zuges vom Schwabenberg wird jedesmal durch 3-maliges längeres Läuten mit der Stationsglocke angezeigt.

Die Betriebs-Direktion.

1486 2*

Lizitations-Rundmachung

Das hohe k. ung. Kommunikations-Ministerium hat mit den Erlässen de dato 23. Juni und 3. Juli l. J. ZZ. 19251/873 und 11362/874 die Beschaffung von verschiedenen zu den Donauräumungsarbeiten benötigten Requisitionen so wie größere und kleinere Rähne und Pletten, Anker Flaschenzüge, Zimmermannswerkzeuge und namhafte Seilgattungen bis zu dem Kosten-Betrage von 6111 fl. 40 kr. zu bewilligen geruht.

Zu dieser Lieferung werden die Unternehmungslustigen mit dem Bemerkten aufgefordert, daß die Lizitationsverhandlung in den Lokalitäten des Pester k. Strom-Ingenieur-Amtes (Maria Valeriegasse Nr. 2, „Haza udvar“, 3. Stock, Th. Nr. 20) den 22. Juli, um 10 Uhr Vorm., abgehalten werden wird, aus welchem Anlasse auch schriftliche, mit der 10%igen Kaution versehenen Offerte entgegengenommen werden.

Alle näheren Daten können beim genannten Amte während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, und werden schriftliche Offerte nur bis zum Lizitationstage acceptirt

Budapest, den 7. Juli 1874.

1572 1—3

Von dem Pester k. ung. Strom-Ingenieur-Amte.

Nach beendeter Liquidation der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank haben die Gefertigten, früher Dirigent und Oberbeamte dieser Anstalt, ihr Bureau

Josefsplatz Nr. 12 parterre

errichtet, wo sie Werthpapiere aller Gattungen zum Tageskurse kaufen und verkaufen, sowie auf dieselben Vorschüsse ertheilen und überhaupt Bank- und Wechselgeschäfte aller Art betreiben.

Henz, Wehli & Scharl.

1540 3—3

930
874

Pályázat.

A kéményseprői állomásra pályázni kívánók felhivatnak, hogy a megkivántatott kellékeket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényeit f. évi július 20. napjáig a városi igaztató hivatalban benyújtsák.

Tájékoztásul megjegyeztetik, hogy a városban 1000 kéményen felül létezik s hogy az alkalmazandó kéményseprős 500 frt. évi fizetéssel ellátatandik s ezen kívül minden takaréktűzhely tulajdonostól 20 frny. tisztítási díjt követelhet.

Kelt Szt. Endrén 1874. évi május 7-én tartott közgyűléséből.

Dumtsa Jenő, polgármester.

1547 3—3

Panits, jegyző.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Kostenlos gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeiger, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen. Die Administration des „Neues Pester Journal.“

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen, Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 18.

Kapitalisten
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 18 wenden. 52—* 10026

Ein Haus
ist aus freier Hand zu verkaufen in Gödöllö, nächst der Burg. Zu erfragen Josefstadt, Pratergasse Nr. 36. 3—3 10854

Ein ebenerdiges Haus
in Gödöllö, neben der Burg, Hauptstrasse Nr. 50, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Damjanichgasse Nr. 28, beim Eigenthümer. 8—13 10782

Ein Gartengrund
an der Stadtwaldchen-Allee, 600 □ Klafter, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Damjanichgasse Nr. 28, beim Eigenthümer. 7—13 10781

20,000 fl.
auf Pest-Ofner Häuser 1. oder 2. Satz zu 10% werden weggegeben. Auch in kleineren Beträgen. Unterehändler ausgeschlossen. 10873 2—2

Eine schöne Wohnung
von 2 Zimmern, nebst allen Zugehör kann gleich bezogen werden, pr. Juli unentgeltlich. Ofen. Hauptgasse Nr. 1. 10875 2—2

Herbstgasse Nr. 11,
werden höchst elegante Möbel, Bilder, Spiegel, Teppiche zu den billigsten Preisen verkauft. 10809 4—6

Reiseflustige,
junge, gänzlich unabhängige Dame oder Herr mit 6000 fl. baar wird zu einem angenehmen Geschäft als Theilhaber gesucht. Jährliche Verdopplung des Einsatz-Kapitals wird garantiert. Offerte werden unter Chiffre H. G. 123 in der Exp. erbeten. 10852 3—3

Wer ein Haus oder Geschäft kaufen oder verkaufen will; Wer einen Posten als Buchhalter Commis etc. zu vergeben hat oder einen solchen sucht,

sowie heiratslustige Herren und Damen
wenden sich vertrauensvoll ins Café Rainer, Ecke Tabak- und Kreuzgasse. N. B. Einschreibgebühr hat Niemand zu zahlen, Dienstgeber haben kein Honorar zu geben. 10855 3—*

Ein Lotto-Kollektar
samt Trafik, Branntweinschank und Kleinhandlung ist sofort zu übernehmen. Offerte unter Kollektar Nr. 1003 übernimmt die Expedition. 10849 3—6

Ein kleines Kaffeehaus
mit einem Billard, im besten Betrieb, alter Posten, ist zu verkaufen. Preis 2500 fl. Näh. die Exp. 3—3 10863

8000 fl.
zu 8% auf 1. Satz, oder 6000 fl. auf 2. Satz, werden aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Exp. 10850 3—3

Ein Glas-Stellage
mit Schuber von oben und unten, ist billigst zu verkaufen. Näh. Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 1. 2—3 10880

Ein billiges und gangbares Spezerei-Geschäft
auf gutem Posten, billiger Zins, mit wenig Kapital zu bestreiten, ist zu verkaufen. Näh. Königsgasse Nr. 77, in der Spezereihandlung. 2—6 10882

Seibte Schneiderei
finden Beschäftigung im Kinderkleidergeschäft, grosse der Frau Julie Conrad Wurm-gasse. 10876 2—2

Ein armes Fräulein
bittet um 40 Gulden als Darlehen, um ihr zu helfen. „Gute Familie“ poste restante Pest. 10907 1—1

Eine elegante eingerichtete Spezerei
auf gangbarem Posten, ist von 1. August gegen günstige Bedingungen zu verpachten. Näh. Ofen, unter dem Bruckbade Nr. 59, 1. St. 10878 2—6

Heirathsantrag.
Ein Geschäftsmann (Christ) sucht eine Lebensgefährtin von 25—30 Jahren mit Baarvermögen von 1500 fl. Anträge unter F. R. an die Expedition d. Bl. 10881 2—3

Damen!
Behördlich autorisiertes erstes Unterrichts-Institut der Josefine Lampe aus Wien, Schlangengasse Nr. 6, 2. St. Th. 10. Dasselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Massnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihrer auf das höchste ausgebreiteten französischen Lehrsystems Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mässiges Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. — Schnittverkauf jeder Art.

Das Gast- und Kaffeehaus zum „Diamant“
Steinbrüherstrasse, vis-à-vis der Mauth, ist sogleich oder bis 1. August billig abzulösen. Näh. Auskunft im selben Lokale. 10840 3—3

Ein Orziherrin,
welche französisch u. deutsch unterrichtet, sucht eine passende Anstellung. Näh. in der Exp. 10860 2—3

Zum Transport
und Verpackungen von Möbeln u. Kassen, empfiehlt sich zu den billigsten Preisen A. Baumhor, Königsgasse Nr. 10, bei der Hausmeisterin. 2—6 10861

Billige Wohnung.
Rákos-Grabengasse Nr. 25. 2. St. 19 wegen Abreise 1 grosses Zimmer, grosse Küche, Speis, Boden und Keller um 45 fl. per 1/2 Jahr sogleich zu verlassen. 3—3 10763

Gasthaus- und Kaffeeschank-Requisiten
billig zu verkaufen. Fleischergasse Nr. 8. 10895 1—3

Ein tüchtiger, junger Mann,
der einfachen und doppelten Buchführung vollkommen mächtig, wünscht gegen mässige Ansprüche eine Stelle. Anträge unter S. S. an die Annoncen-Expedition von Lang & C., Badgasse Nr. 1, erbeten. 10812 3—3

Ein junger Mann,
Buchführer, wünscht in seinen freien Stunden vollkommenen, praktischen Unterricht der einfachen und doppelten Buchführung gegen mässiges Honorar zu ertheilen. Königsgasse Nr. 29, 1. St. Th. 5. Sprechstunden von 12—3 Uhr Nachmittags. 10811 3—3

Kleine Feldgasse
Nr. 32, sind immer mehrere Gattungen Spezerei-, Glaseischer und Greisler-Stellagen samt Pulte, auch Mehlkisten zu den billigsten Preisen. 10738 4—12

Egy magányos nő,
ki mindennemű kézi munkában jártas ajánlja magát mint nevelőnő vagy gazdálkodónő helyben vagy vidékre. Bővebb értesítést Ullői ut 64 szám 4-dik ajtó. 1—1

In der Palatingasse
Nr. 20, ist eine grosse Gewölb-Lokalität im Ganzen oder auch theilweise zu ver-lassen und vom 1. November a. c. zu beziehen. Näh. im Hause daselbst. 10894 1—1

Ein Greißleret
auf gangbarem Posten ist gleich abzulösen. Näheres Kerepeserstrasse Nr. 60. 10906 1—3

Schüler,
die in höhere Schulen eintreten wollen, werden von mir während der Ferien bestens vorbereitet. S. Bloch, prak. Buchhalter u. gepr. Haupt- u. Merkantil-lehrer, Jägergasse Nr. 18. Sprechstunden von 11—2 Uhr. 1—2 10883

Ein Spezerei-Commis (Christ)
findet vortheilhaftes Engagement, 2 Lehrlinge mit und ohne Verpflegung für ein Gold- und Juwelengeschäft; 1 Lehrling für Spezereifach werden gesucht, Gittergasse, Invaliden-Palais 22. 10908 1—1

Baugrund
am Rákos, 300 □ ist zu verkaufen. Näheres Steinbrüchergasse Nr. 16. 10905 1—3

Heiraths-Antrag.
Eine Frau, 40 Jahre alt, ganz selbstständig, besitzt ein schönes Haus, wünscht sich mit einem älteren, gesunden Herrn zu verhebelichen. Geld wird nicht erwünscht. Näh. im Comptoir Fortuna, Széchenyigasse Nr. 1.

Magazineur,
Kanzleidiener, Commis werden gut placirt. Ferner **Gesellschaftsdamen,** Gouvernanten, Kassirerinnen, Verschleisserinnen, Klavierspielerinnen, Näheren werden bestens versorgt durch die Agentur Fortuna, Széchenyigasse Nr. 1.

Als Kassierin
wird ein Mädchen oder Witwe von angenehmem Aeussern, Kautionsfähig, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig sogleich aufgenommen. Wo? sagt die Expedition. 10910 1—3

Herr A... W.....
Beamter, Wollen Sie Ihr gegebenes Ehrenwort und Wechsel binnen 3 Tagen einlösen? wenn nicht werde ich Ihren vollen Namen veröffentlichen. G. Schön.

Ein Bonur,
Stockfranzösin von 14—16 Jahren, und eine gesunde Amme, werden sofort placirt in der vom königlichen Ministerium conc. Budapest-er herrschaftlichen Diener-Hilfs Vereins-Filiale Nr. 6. Grenadringgasse, Servitengebäude Gewölb Nr. 7.

Ein Haus
in der Theresienstadt mit grossem Hofraum und schönem Garten, wo der grösste Theil darauf lastet, wird mit guten Bedingungen billig verkauft, oder für ein kleines Haus oder Grund vertauscht. Näheres bei Frau Ernő, Spezereihändler, Alliazgasse Nr. 453/20. 10902 1—3

Ein Spezerei-band-
in Pest, auf gutem Posten, lang viele Jahre bestehend, ist zu verkaufen. Näheres Trödlergasse Nr. 1, 1. Stock, Thür Nr. 7. 10911 1—2

Für 2 Herren
ist eine elegant möbiirte Wohnung, bestehend aus 1 Schlaf-, Sitz- und Vorzimmer Heuplatz Nr. 4, 3. Stock 15 zu vermieten u. sogleich zu beziehen. 1—4 10899

Ein tüchtiger, practischer Buchhalter und Korrespondent
offert seine freien Nachmittags- und Abendstunden. Adressen werden sub A. B. an die Expedition dieses Blattes erbeten. 10903 1—3

Heirathsantrag.
Ein Kaufmann (Evangelist) sucht eine Lebensgefährtin von 16 bis 20 Jahren mit Baarvermögen von 1000 bis 10 000 fl. Anträge samt Photographie unter „A. B. 10“ an die Exp. d. Bl.

Sofort zu besetzen:
1 Ispau, 1 Koch, 1 Gewölbdiener, 1 Kutscher, 1 Komptoirist, 1 Buchhalter, 1 Oekonom, 1 Maschinist, 1 Zahlkellner, 1 Inspektor, 2 Kassirerinnen, 1 Wirthschafterin, 1 Hausinspektor, 1 Hausmeister per August bei H. Fuchs, Königsgasse 73, 1. Stock. 10897 1—1

Für J. E. N.
erliegt ein Brief in der Expedition d. Bl. von U. V. W. 10893 1—1

Dringend gesucht:
1 Kanzleidiener, 2 Aufseher, 3 Agenten, 2 Reisende, 2 Kassiere, 3 Geschäftsführer, 1 Bedienter, 2 Magazineur, 1 Verwalter, 1 Commis, Hausinspektor und Hausmeister pr. August, 2 junge Kassirerinnen, Geschäftsagentur Kerepeser Bazar 28.

Heirathsantrag.
Ein gebildeter, selbstständiger Mann, 30 Jahre alt, mit einem gesicherten jährlichen Einkommen von 2000 fl. sucht eine Lebensgefährtin; es wird weniger auf Vermögen als auf feine Bildung, Jugend und Schönheit gesehen. Ernstgemeinte Anträge, womöglich mit Beischluss der Photographie werden unter D. 30 an die Administration dieses Blattes gebeten. Diskretion verbürgt. 10903 1—1

1 Kassier
und 1 Kontrolor wird für eine Maschinenfabrik gesucht.

1 Wirthschaftsbeamter
für eine grosse Oekonomie wird engagirt **10.000 fl.** werden auf Intabulation gegeben. **1 tüchtige Wirth-**schafterin wird gesucht im Kommissions-Geschäft Stransky, Lazarusgasse 2.

Zur Bequemlichkeit unserer Kunden im VI. Bezirk eröffnen wir vom heutigem Tage eine Filiale, Radialstrasse Nr. 37 und empfehlen alle Sorten In- und Ausländer-Weine, Liqueure, französische Champagner, Thee, Rum etc. etc.

Löffelmann & Fischer, V. Akademiegasse 5,

1500 2—8

Blos 6 fl.
das feinste Luster-Saco,
blos 4 1/2 fl.
echt französisches Piquet-Gilet,
blos 5 1/2 fl.
eine hochfeine Leinen-Hose,
nur bei
Brüder Koch,
jetzt Waitznergasse Nr. 20, im Halbstock
vis-à-vis dem grossen Christof.
1527 3*

Schnelle Heilung und gründliche
geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgetübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von
H. ROSENTHAL,
pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente können besorgt werden. 1461 7—16

!! Ueber 50,000 Kranke geheilt !!
In der seit 32 Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt für
Geheime Krankheiten
des
Med. Dr. JOSEF FUX,
Königsgasse 33,
Ordinationsstunden von 7—8 und von 11—5 Uhr.
1586 11—24

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

NEUEN PESTER JOURNAL.

3. Jahrgang. Nr. 154.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, den 9. Juli 1874.

Budai szinkör.
Csütörtök július 9-én adatik
Legények iskolája.
Vígjáték 4 felvonásban.

Nemzeti színház.
Július 1-től augusztus 15-dikéig,
zárva marad.

Arena im Stadtwaldchen.

Donnerstag, den 9. Juli 1874.

„Sin Judas von Anno Neune.“

Original-Charaktergemälde mit Gesang in 3 Aufzügen und 1 Nachspiel in 1 Akt nach einer wahren Begebenheit von A. Langer, Musik v. Franz v. Suppé.

Jakob Eschenbach, bürgerlicher Sattlermeister und äusserer Rath
Wiens

Narie, seine Tochter

Margareth, ihre Magd

Robert Palm) Sattlergesellen

Paul)

Der Wirth zum „Landwehrmann“

auf der Leimgrube

Eine unbekante Dame

Fr. Nani

Fr. Kathi

Fr. Sali

Fr. Barbara

Poldi, Schusterbub

Kapitän Bremont) von d. französ.

Profos Grosscourt) scher Armee

Ein Soldat

Hr. Streben

Frl. Maugsch

Fr. Engel

Hr. Hartmann

Hr. Reitmann

Hr. Krieger

Frl. Götze

Frl. Artner

Frl. Heinzl

Fr. Kiss

Fr. Reitmann

Frl. L. Schwarz

Hr. Ernst

Hr. Kamauf

Hr. Jelinek

Lalotte, Marketenderin

Paraplumacher Knöpf

Marie, seine Frau

Hannchen, seine Tochter, 17 Jahre

alt

Resi, seine Tochter zweiter Ehe, 5

Jahre alt

Ambrosch, Altgeselle bei Knöpf

Ein Paraplumachergeselle

Fett

Schneidermeister Walzl

Giseke

Hausmann

Kassa-Eröffnung 5 Uhr.

Frl. Urban

Hr. Schönau

Frl. Maugsch

Frl. Unger

Kl. Fischer

Hr. Scholz

Hr. Politzer

Hr. Koritz

Hr. Mathes

Hr. Frinke

Hr. Glück

Anfang 6 Uhr.

Morgen Freitag den 10. Juli 1874 bleiben
Arena und Stadttheater geschlossen.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Donnerstag, den 9. Juli 1874.

Außerordentliche Gala-Vorstellung.

Die Schulpferde **Camillus** und **Actäon**, vorgeführt

von Direktor **E. Renz.**

Das Schulpferd **Pilger**, vorgeführt von Direktor **E. Renz.**

Eine altdeutsche **Quadrille**, geritten von 8 Damen

und 8 Herren.

Die Fahrschule, geritten von Frau **Hager-Renz** mit

den Schulpferden **Mohr** und **Kismet.**

Das Schulpferd **Danielo**, geritten von Herrn **F. Renz.**

Der Zierbändiger Herr Ledger Delmonico

mit seinen 7 dressirten Löwen in einem

Wagenkäfig.

Anfang 7¹/₂ Uhr. Morgen Vorstellung.

Sonntag, den 12. Juli, finden 2 Vorstellungen statt,

die erste um 4 und die zweite um 7¹/₂ Uhr.

E. Renz,

Direktor.

Wiener Bierhaus,

Königsgasse Nr. 33,

empfeilt die besten **Wiener Versandbiere** — In- und Ausländer Weine, vorzügliche Speisen, wie auch eine prompte Bedienung, und ist in unmittelbarer Nähe vom **Circus Renz.**

1526 3-4

F. Frischauf.

NEUE WELT.

1535 1-1

Heute

Park-Fest.

Um 8 Uhr.

Künstler-Vorstellung unter Mitwirkung der Gymnastiker **Tom-Tom** und **Sir Edward**, der engl. und franz. Duettisten und Grottesktänzer **Mr. et Mme. Alfred**, des kühnen Japanesen **Mr. Cotacel** und aller übrigen engagirten Künstler. Um 10 Uhr. **Grosses Musik-Potpourri.** Um 11 Uhr. **Die Turnerkönige Tom-Tom und Sir Edward.**

Kassa-Eröffnung 5 Uhr. Ende vor Mitternacht. Bei angünstiger Witterung Vorstellung im Saale.

Frints Garten und Restauration,

1544 4-10

Königsgasse Nr. 28,

empfeilt das beste Steinbrucher Doppelmärzenbier, vorzügliche In- und Ausländer-Weine, echt französische Champagner, ausgezeichnete Speisen, wie auch prompte Bedienung und ist der grösste und schönste Garten in Budapest, in unmittelbarer Nähe vom **Circus Renz.**

Hochachtungsvoll

H. Frint.

Etablissement Dluhy & Rosenblatt,

Schiffmannsgasse 1.

Täglich grosses

Gartenfest u. Kränzchen.

Musik von der beliebten Nationalkapelle **Mezei Náci** aus Komorn.

Achtungsvoll **Dluhy & Rosenblatt.**

Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

1495 8*

Posenhalle Schmer,
Ecke der Königsgasse und Kreuzgasse. Täglich Vorst. 1554 1-1
lung des weiblichen Comikers

Frl. Josephine Schmer,

samt Gesellschaft aus Wien.

Anfang 8 Uhr. (Concession Spira) Entrée 30 kr.

Geld Geld

auf Lose, Aktien, Staatsobligationen und Pfandscheine, auf Gold, Silber, Juwelen und Waare sogleich zu den allerbilligsten Bedingungen im behördl. concess. Comptoir

Neuegasse Nr. 1, Handels-Academie-Gebäude.

1446

Vormals Säergasse 13.

13-15

Geld-Vorschüsse
auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Ratenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen. **Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5** vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal.“

1496 8*

Geld in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung und weiterer Beilehnung

Servitenplatz Nr. 5, Eingang auch in der Einfahrt rechts übernommen.

1241 22-50

Geld auf allerlei In- u. Ausländer-Lose, Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Ver-satzscheine, Gold, Silber, Juwelen in dem Kommissionsgeschäfte

1519 6-*

Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.

Redouten-Bierhaus.

Original-Pilsner-Bier

aus dem bürgerlichen Brauhause.

1424 11-15

Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich, einem P. T. Publikum die ergenste Anzeige zu machen, dass ich heute, Donnerstag, den 9. Juli die vergrösserte Singspielhalle, Königsgasse Nr. 25, Murati'sches Haus, unter dem Titel

Volks-Halle

unter Leitung des Direktors

Johann Kwapi,

wo täglich die neuesten Wiener Possen, Chansonneten, Intermezzo's zur Aufführung gelangen, eröffne.

Da ich keine Kosten gescheut habe, um das Lokale auf das eleganteste herzustellen, was Küche und Keller betrifft, das Beste zu verabreichen verspreche, sowie auf solide und prompte Bedienung mein Hauptaugenmerk richten werde, glaube ich meine P. T. Gäste gewiss zufrieden zu stellen.

Im steirischen Weinschank werden die gangbarsten steirischen Weine servirt. Hochachtungsvoll

Karl Berger,

Gastwirth zur „Volksballe“, Königsgasse 25. Murati'sches Haus. 1570 2-2

Avis für Damen!

Wegen vorgerückter Saison

Sonnenschirm-Ausverkauf,

in- und ausländisches Fabrikat in Rohseide, Doubl, Fail, billiger wie überall, en gros et en detail von fl. 1.50-8.50, bei

Königstein & Comp., Budapest,

Handschuh und Wäschefabrik, Elisabethplatz vis-a-vis dem Cursalon.

Ferner grösstes Lager von Bruchbändern alle mit englischen Federn, bewegliche u. unbewegliche Pilotten in Sammt und Leder das Dtz pr. 26 fl. Alle Gattungen Suspensorien von Stoff, gewirkt und Hirschleder von 5-10 fl. pr. Dtz.

1366 11-12

Zur Sommersaison!

Gestreifte Seidenstoffe in grösster Auswahl
à fl. 1-1.40 kr.
Barége, Mozambiques und Ecrú à 30-40
Seiden Grenadine glatt und gestreift à 50-80
Gasiere in reichster Wahl à 30-90
Französische Jaconats a 25-35
Crettone u. Calico à 25-35
Satins u. Foulards apré à 30-70
Glatte Pult de soie in allen Farben à fl. 1.-
Schwarze " à fl. 1.80
Gros Failles à fl. 1.80
Färbige " in allen Farben à fl. 2.-
Irish Seiden Popeline " à fl. 1.10
Englische Luster a fl.-.85

Wir erlauben uns die hochgeehrte Damenwelt aufmerksam zu machen, dass es uns, durch den Ankauf bedeutender Partien Mode-waren insbesondere Seidenstoffe, ermöglicht ist, obige Artikel zu überraschend billigen Preisen zu verkaufen.

Hochachtungsvoll
Egalyer u. Schönfeld,
Budapest, Göttergasse Nr. 1.

1380 21-25

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Vester Journal“.

Das Vermächtnis eines klugen Mannes.

Roman nach dem Französischen

von

A. Scarneo.

Zweites Kapitel.

Auf dem Maskenballe.

(9. Fortsetzung.)

Paul hatte Domino und Maske einem Garberobter übergeben, und führte nun seine Unbekannte, nicht zehn Minuten später, nach dem Café Anglais, wo man so allerliebste, kleine Speisezimmer findet, die allen Komfort und das völlige Alleinsein häuslicher Einrichtungen solcher Art bieten.

— Seh' ich nicht endlich diese neidische Sammetlarve fallen? drängte Paul, als der Domino auf einer Ottomane Platz genommen hatte und die Beiden so allein zusammen waren, als Paul und Virginie auf ihrer Insel gewesen.

Statt zu antworten, lehnte die Dame sich zurück und musterte ihren Ritter von Kopf zu Füßen mit großer Aufmerksamkeit.

— Sie wohnen in der Rue Victoire? fragte sie ihn dann kurz.

— Ja, ich bin das fragliche Subjekt, Madame, der Mann, von dem unsere Nachbarn in der Opernloge vorhin schwätzten. Nachdem Sie zu seiner Rettung beigetragen, fürchten Sie jetzt vielleicht, sich in seiner Person zu irren? Auch wollen Sie gewiß sein, daß ich derselbe bin, dem man in wenigen Stunden bei seiner Rückkehr nach Hause eine so freundliche Ueberraschung vorbehält? Ja, Madame, ich bin dieses Individuum, das wahrhaftig in nichts so viel Aufmerksamkeit verdient zu haben glaubt, als man ihm zubent.

— Sie verstehen also russisch? rief die Dame erstaunt aus.

— Ah! man redete russisch in der Nebenloge? fragte Paul zurück.

Die Dame schien beruhigt, als sie bemerkte, daß der junge Mann nicht Kenntniß nahm von dem, was in dieser Sprache vorhin geredet wurde.

— Nicht eine Silbe, bekräftigte Paul, verstehe ich davon! Aber die Dame in der Nebenloge hatte, ehe Toto zu ihr kam, eine Unterredung im besten Pariser Französisch mit einem Lafai, welcher Lekturer nicht mehr theilnahm an der Unterhaltung, die Sie, Madame, beaufschten. Ich war so ungalant, Ihrem Wunsche nicht nachzukommen, als Sie meinen Platz in der Loge verlangten, weil ich wußte, man verhandle über mein Schicksal nebenan. Was man später beschloß . . . wissen Sie nun allein, schöne Maske, und könnten es mir mittheilen . . .

— Und Sie kennen die Dame nicht? fragte ausweichend der Domino.

— Nein, auf Ehrenwort.

— Aber weshalb sagte sie dann . . . murmelte die Unbekannte wie vor sich hin. Aber jetzt brachte der Aufwärter das bestellte Souper und die Dame erhob sich mit rascher Bewegung. Sie trat an den Kamin, wo sie in tiefe Gedanken verloren schien.

Als Paul sie zu Tische geleiten wollte, wehrte sie ihn heftig ab und brach auf's Neue in ihr Lachen aus.

— Ich sehe, Sie dachten wirklich, daß ich die Maske abnehmen würde, sagte sie; ein- für allemal fügen Sie sich in das Unabänderliche, mein Herr; ich bin und bleibe für Sie der geheimnißvolle Schatten, dem Sie einen Augenblick lang auf Ihrem Wege begegnet sind. Jetzt keine böse Laune! Nehmen Sie an, ich sei alt, häßlich . . .

— Oh! Madame, Ihre Augen, der Klang Ihrer Stimme verrathen, daß Sie jung und . . .

— Nun, so denken Sie, ich wäre eine Schönheit ersten Ranges, einerlei! Aber nun zu Tisch!

Die Heiterkeit der schönen Maske war indes nur eine erkünstelte, denn statt von den ausgezeichneten Speisen, die servirt worden waren, etwas zu nehmen, legte die Dame beide Hände an die Stirn und, sich in ihren Sitz zurückwerfend, brach sie in heftiges Schluchzen aus. Seit länger denn zwei Stunden mußte dies junge Geschöpf die peinlichsten Seelenmartern erduldet haben! Paul versuchte, ihr die Sammetlarve abzunehmen, die sie in dem Zustande, in welchem sie sich befand, fast ersticken mußte; aber sie wehrte es ab.

— Ich beschwöre Sie . . . flehte sie mit einem so durchdringenden Tone, daß er Paul bis ins Herz erschütterte, und er sich von ihr entfernte, schweigend, ja ehrfurchtsvoll sie ihrem Schmerz überlassend.

Nachdem sie sich in Etwas gefaßt hatte, reichte sie Paul die Hand.

— Ich danke Ihnen, sagte sie leise und mit der Würde einer Dame aus der großen Welt, für das Zartgefühl, mit dem Sie mein Geheimniß schonten . . . darf ich nun noch eine Bitte an Sie wagen?

— Befehlen Sie!

— Schwören Sie mir, daß Sie mir nun erlauben, dies Haus hier zu verlassen, daß Sie mir nicht folgen werden!

— Sie haben mein Ehrenwort, Madame!

Ein leiser Druck der kleinen Hand dankte Paul für sein ritterliches Benehmen.

— So muß ich Sie also vergessen? fragte er mit traurigem Ton.

— Ja, Alles vergessen, was sich in diesen letzten Stunden zugetragen, wiederholte sie. Der Tag, fuhr sie fort, einen Lichtstreifen gewährend, der durch die Gardinen des Gemachs drang, der Tag bricht an, ich kann mich entfernen!

— Aber weshalb denn wünschten Sie . . .

— Hierher zu kommen? fiel die Maske ein; Sie haben Recht! Nun denn, sagen Sie mir erst, wohin Sie sich begeben hätten, wenn ich Sie nicht veranlaßte, mich zu begleiten.

— Schnurstracks nach Hause, schöne Maske, wo ich längst in tiefem Schlummer läge.

— Nun, weil ich Ihre Rückkehr dahin verhindern wollte . . . weil Sie seit zwei Stunden aufgehört hätten zu athmen . . . Jetzt ist es Tag, man lauert nicht länger auf Sie; Sie mögen in aller Sicherheit Ihre Wohnung aufsuchen.

Damit zog sie die Klingel. Der Aufwärter erschien.

— Einen Wagen! befahl die Maske, und wandte sich dann, als nach wenigen Minuten gemeldet worden, daß ihr Wunsch vollzogen sei, noch einmal an Paul.

— Ich habe Ihr Ehrenwort! Sie werden mir nicht folgen! sagte sie, ihm die Hand reichend, die er zärtlich an die Lippen drückte.

Und nachdem Paul Avril seinem geheimnißvollen Schutengel eine Weile nachgeblickt hatte, murmelte er vor sich hin:

— Da ich für heute nichts mehr zu befürchten habe, nach Hause denn!

Schon kehrte, und zwar mit höchst niedergeschlagener Miene, der Thürhüter Mathias das Erdgeschloß, als Paul seine Wohnung betrat.

— Du guter Himmel, 's ist ein Trauerhaus bei uns, sagte der Mann, respektvoll den Miether des Dachbodens begrüßend, der ihm gestern ein so ansehnliches Trinkgeld gegeben. Der Herr Chevalier sind leider diesen Morgen um die fünfte Stunde verschieden. Genun, war 'n alter Herr und hatte seine Zeit gelebt, aber der Andere . . .

— Von welchem Anderen reden Sie, fragte Paul befremdet dazwischen.

— Wichtig, Sie haben ihn ja gestern Abend noch bei mir getroffen, ja! Der arme Bricard! Hat man ihn nicht todt, steintodt gefunden auf der Thorschwelle hier! Erdrosselt! 's ist entsetzlich.

— Paul schauderte. Welche Hand hatte hier das Rächeramt übernommen?

— War er Lafai hier im Hause? fragte er dann den jammernden Mathias.

— Nein, er diente bei den Jozeres, sehr reichen Leuten, die dicke Freunde waren mit dem armen, verstorbenen Chevalier Ditaße.

— Ah! So kenn' ich dann schon eine meiner beiden Schönen vom Maskenballe! dachte Paul Avril, indem er die Treppen hinan zu seiner Dachkammer eilte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Gefährliche Weiber.) Man schreibt aus Tropic: Dieser Tage ereignete sich hier ein Fall, der wohl seit dem Bestehen des Institutes der Gendarmerie ohne Beispiel dasteht. Ein hiesiger Gendarm erhielt die Weisung, zwei des Diebstahls verdächtige Zigeunerinnen von Bolanka behufs Abgabe an das Untersuchungsgericht nach Tropic zu eskortiren, — eine Aufgabe, die er trotz Repetir-Gewehr mit aufgezangtem Bajonnet und Säbel nicht lösen konnte, da diese Damen es vorzogen, dem Gendarm unterwegs das Gewehr zu entreißen, ihn zu Boden zu werfen, zu knebeln und zu binden und dann das Weite zu suchen. Aus dieser etwas unangenehmen Lage wurde der Gendarm durch Landleute, welche des Weges kamen, befreit, und — sieht nun seiner wohlverdienten Strafe entgegen.

(Sardellen-Fänge.) Die Küstenwächter des Mittelmeeres im südlichen Frankreich zeigen seit einigen Tagen das Vorüberziehen (in der Richtung von Westen nach Osten) von ungeheueren Sardellen-Fängen an. Diese Regionen von Fischen bedecken im Meere eine Strecke von mehreren Kilometern. Den vorüberfahrenden Schiffen bieten dieselben ein ungewohntes Schauspiel dar. Hinter diesen kolossalen Massen lebender Wesen zieht eine Anzahl Seeungeheuer her, die sich die kleineren Fischlein heraus-suchen und sie zu Tausenden zermalmen. Diese Fänge sind für die Strandbewohner die Quelle ihres Wohlstandes. Was der Hering für die Nordsee ist, ist die Sardelle für das Mittelmeer. Die frische und gefalzene Sardelle bildet in den betreffenden Küstenstreifen ein hauptsächliches Lebensmittel und einen sehr gesuchten Exportartikel.

(Alter der Päpste.) Ueber das Alter, welches die Päpste erreichen, sind erst seit dem Jahre 1378 genaue Aufzeichnungen vorhanden. Nach diesen wurden 15 Päpste von 56, welche in den letzten fünf Jahrhunderten die Kirche regierten, 81 Jahre alt; es sind Gregor XII., Kallixtus II., Benedikt XIII., welche gerade 81 Jahre alt wurden (Gregor XII. abdizierte in dem angegebenen Alter als Papst, lebte aber nachher noch elf Jahre); dann Alexander VIII. und Pius VI., die das 82. Jahr überschritten; ferner Gregor XIII., Innocenz X., Benedikt XIV. und Pius VII., welche das 83. Jahr vollendeten; Paul III. starb über 84, Bonifaz VIII., Clemens X. und Innocenz XII. starben mehr als 86 Jahre alt; Clemens XII. und Paul IV. endlich überschritten das 95. und 98. Lebensjahr. Gregor XVI. erreichte das hohe Alter von 80 Jahren 8 Monaten und 12 Tagen. Was den Papst Paul IV. betrifft, so berichten, um das beizufügen, andere Autoren, daß derselbe nicht 93, sondern nur 83 Jahre alt geworden wäre. Aus der Zeit vor 1378 ist Gregor IX. als fast 100 Jahre, Johann XXII. als mehr wie 90 Jahre, Coelestin III. als 92 Jahre alt verzeichnet.

(Russische Klöster) bieten oft eine Fundgrube trostloser Originalitäten, welche ausnahmsweise durch die Gerichte an das Licht des Tages gezwungen werden. Folgender Fall bringen die „Zeitgenöss. Nachrichten“. Am 3./15. Juni begaben sich zwei Schüler aus dem Kloster Bethanien, im Flecken Sergiewskij, unweit Moskau, in eine Dorfschenke, woselbst sie sich derart in Branntwein betranken, daß sie auf dem Rückwege in einem Graben liegen blieben. Dort gab dem Sechzehnjährigen der Geist ein, seinen Genossen von vierzehn Jahren mittelalterlicher Tortur zu unterwerfen: mit einem Federmesser schnitt er ihm ein Ohr ab, er schnitt ihm die Nase auseinander, brachte ihm vier Wunden in den Hals und zwei im Rückenmark bei; in dem Kopf machte er Kreuzschnitte. Nach Ausföhrung dieser Operation schlenderte er in das Kloster zurück. Um 11 Uhr Nachts gelang es dem Verthümmelten, bis zu einer Hütte zu kriechen; er ward in das Klosterspital geschafft, kam am anderen Morgen zur Besinnung und erzählte das Geschehene; Hoffnung auf Genesung ist nicht vorhanden. Der Thäter hat nichts gestanden.

(Haisfisch.) Es wird, wie die „Triester Zeitung“ schreibt, amtlich mitgetheilt, daß bei Salvora (in der Nähe von Pirano) nahe am Ufer ein Haisfisch gesehen worden ist.

(Verkauf der Insel Sacroma.) Oberlieutenant v. Dumicić, der Besitzer der Insel Sacroma, verkaufte, wie die „Presse“ meldet, diese, drei italienische Miglien enthaltende, von Kaiser Max herrlich hergerichtete Besitzung um 437,500 fl. an Herrn Ferdinand Salbera in Berlin und wurde der Vertrag am 6. d. M. perfekt. Wahrscheinlich ist es, daß Salbera im Auftrage einer englischen Gesellschaft die Insel gekauft hat, die sie zu einem Heilort für Lungenkranke verwenden wird; dann soll aber auch beabsichtigt sein, im nahen Montenegro eine Spielhölle zu errichten. Ist diese Meldung richtig, dann hat Herr Dumicić ein brillantes, geradezu seltenes Geschäft gemacht, da er, wie bekannt, die Insel um 26,000 fl. gekauft hat. In der That ein nettes Profitchen.